



Frauen in N. Ostrovskijs Roman *Wie der Stahl gehärtet wurde*

Erna Malygin (Bamberg)

„Glücklich der Mann, der die Versuchung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er den Siegeskranz des Lebens empfangen, den der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben.“¹

„Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still.“²

Genau 90 Jahre ist es her, als die Zeitschrift *Молодая гвардия* mit der Publikation des Romans von N. Ostrovskij *„Wie der Stahl gehärtet wurde“* angefangen hat. In der Sowjetunion wurde er 773 Mal nachgedruckt und die Gesamtauflage betrug unglaubliche 53 Millionen. Das Werk stand bis 1991 auf der obligatorischen Lektüreliste und jeder Absolvent der sowjetischen Schule kannte die „wichtigsten“ Stellen auswendig. Das Werk wurde in mehr als hundert Sprachen übersetzt und z. B. in China ist Pavel Korčagin immer noch der beliebteste Held.

Der Roman ist paradigmatisch für die Epoche des Sozialistischen Realismus und stellt ein Phänomen in der Literatur dar, bei dem nicht die literarische Qualität entscheidend ist bzw. im Vordergrund steht, sondern die Kraft und die für viele immer noch faszinierende Idee, die davon ausgehen. Die kulturelle Bedeutung und Funktion dieses Werkes ist enorm, unabhängig von seinem künstlerischen Wert.

Der Roman, der von Literaturwissenschaftlern als Erziehungsroman gesehen wird, ist international gut erforscht, wobei verschiedene Aspekte

¹ Elberfelder Bibel. *Der Brief des Jakobus, Kapitel 1:12.*

<https://www.bibleserver.com/HFA.LUT/Jakobus1,12> (Stand: 18.02.2021).

² *Der Brief an Timotheus 1.* <https://www.bibelwissenschaft.de/bibeltext/1Tim2,8-15> (Stand: 18.02.2021).

bei der Analyse hervorgehoben worden sind, z. B. die führende Rolle der Partei, die ideologische Entwicklung des positiven Helden, hagiographische Motive bzw. die Struktur des Werkes usw. Aber eine Fragestellung ist im Schatten der anderen Aspekte geblieben: Welche Rolle die Frauen im Roman bei der inneren Entwicklung des Helden genau spielen, welche Bedeutung ihnen bei dieser „Stahlhärtung“ zugeschrieben wird und was für ein Frauenbild N. Ostrovskij vermittelt.

Es ist umso wichtiger zu untersuchen, dass der Roman von der Forschung nicht nur im Kontext des Sozialistischen Realismus gesehen wird, sondern auch im Sinne des hagiographischen Genres der Vita *житие* zu betrachten ist.³ H. Günther schrieb dazu:

„In Ostrovskijs Werk ist zwar die biographisch-chronologische Ordnung der Ereignisse stärker durchgehalten als in den Heiligenviten, doch ist in beiden Fällen die Stufenfolge des inneren Wachstums des Helden ausschlaggebend. Die Entwicklung Korčagins vollzieht sich in Übereinstimmung mit dem zugrundegelegten ideologischen Diskurs als Prozeß der moralisch-ideologischen „Stählung“, als Übergang von der Spontaneität zur Bewußtheit.“⁴

Auch K. Klark betont: *„Тот факт, что структура соцреалистического романа посредством тропов переводит движение целого в развитие*

³ Bereits 1930 schrieb A. Losev in „*Die Dialektik des Mythos*“, dass die sowjetische Ideologie vom Anfang an auch einen mythologischen Charakter hatte und die neuen Atheisten im Grunde die Gläubigen einer anderen eigenen Religion wurden. Bezeichnend sind diesbezüglich die Worte von V. Majakovskij aus dem Gedicht *Мы идём. „Мы разносчики новой веры...“*. In Anlehnung an A. Sinjavskij weist auch I. Esaulov darauf hin, dass es bereits in M. Gor'kij's Roman *Мать* eine besondere Art der Religiosität gebe, wobei sich die christliche Religion mit der revolutionären Religion merkwürdig verbinde und dann die christliche auch ersetze. Esaulov meint, es sei zu berücksichtigen, dass auch am Anfang des 20. Jahrhunderts für die überwiegende Masse der Bevölkerung das Evangelium und die Heiligenviten die „Lehrbücher für das Leben“ blieben. Daher ist auch Gor'kij's Reihe „*Aus dem Leben bemerkenswerter Menschen*“ (*Жизнь замечательных людей*) kein Zufall, sondern eine Art Ersatz dafür, d. h. neue revolutionäre Viten (Vgl.: Esaulov, I. (2000): *Соцреализм и религиозное сознание*. – in: Гюнтер, Ханс/Добренко, Евгений (ред.) (2000): *Соцреалистический канон*. Санкт-Петербург: Академический проект, стр. 50–55).

⁴ Günther, Hans (1984): *Die Verstaatlichung der Literatur. Entstehung und Funktionsweise des sozialistisch-realistischen Kanons in der sowjetischen Literatur der 30er Jahre*. Stuttgart: Metzler, S. 97.

отдельной личности – «положительного героя» – делает его структурным аналогом средневековой агнографии.»⁵

Die Entwicklung des Helden im Ostrovskijs Roman gliedert H. Günther in vier Stadien: Zunächst Korčagins Kindheit, dann Korčagin als „Schüler“ der Partei, der sich in den Kämpfen des Bürgerkriegs unter Anleitung wechselnder „Erzieher“ in Taten und Gedanken dem Standpunkt und der Disziplin der Partei nähert, gefolgt von Korčagin als Funktionär des Jugendverbandes und später auch Mitglied der Partei, bereits selbst Vorbild und „Erzieher“ für andere, und zuletzt das Stadium der Selbstüberwindung, in dem sich der todkranke Korčagin – von fortschreitender Lähmung und Blindheit geplagt – der Revolution nun als Literat zu dienen bemüht.

In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, welche Frauen Pavel Korčagin in diesen Stadien begleiten und welche Rolle sie im Prozess seiner Selbstwerdung und Selbsterziehung spielen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in Bezug auf Frauen diese Stadien nicht übereinstimmen und nur als Orientierungs- bzw. Strukturhilfe übernommen werden.

Üblicherweise werden in der Forschung, wenn überhaupt, nur drei Frauen von Korčagin – Tonja, Rita und Taja – erwähnt, und ohne sie wirklich in Betracht zu ziehen, obwohl die Frauenwelt im Roman bzw. in Pavels Leben viel größer ist und sich definitiv nicht auf diese drei Frauengestalten begrenzt.⁶ Diese literaturwissenschaftliche Schwerpunktlegung ist nachvollziehbar, da Frauen in der sowjetischen Literatur der 1930er Jahre zahlen- und bedeutungsmäßig kein allzu großes Gewicht mehr im Unterschied zu den 1920er Jahren hatten.⁷ Und auch N. Ostrovskijs Werk aus der ersten Hälfte der 1930er Jahre, dem eine Schlüsselfunktion für diese Zeit zukommt, ist auf ein absolut männliches Leitbild fixiert. Bei der Analyse geht es überwiegend um Pavel, seine Gefühle, Gedanken, Reaktionen, Lebensziele, Prioritäten usw. Deswegen ist es wichtig, den Fokus der Betrachtung zu ändern, ihn auf die Frauen zu verschieben, die

⁵ Vgl.: Кларк, К. (2000): *Положительный герой как вербальная икона.* – in: Гюнтер, Ханс/Добренко, Евгений (ред.) (2000): *Соцреалистический канон.* Санкт-Петербург: Академический проект, стр. 570.

⁶ Siehe z. B. die Arbeiten von H. Günther, E. Wolffheim, E. Dobrenko, R. Lauer u.a.

⁷ Siehe dazu: Wolffheim, Elsbeth (1979): *Die Frauen in der sowjetischen Literatur: 1917–1977.* Stuttgart: Klett.

mit Pavel im Roman agieren, und seine Beziehung zu ihnen aus deren Perspektive anzuschauen. Dadurch werden Rolle und Bedeutung von jeder Wegbegleiterin klarer und deutlicher.

Kindheit

*„Каждый выбирает для себя
Женщину, религию, дорогу.
Дьяволу служить или пророку –
Каждый выбирает для себя.“⁸*

Es ist sinnvoll, dieses Stadium nicht (nur) als *Kindheit* zu bezeichnen, sondern als *Kindheit und Jugend*, da Pavel Korčagin am Ende dieses Lebensabschnittes bereits 16 Jahre alt ist und längst ein erwachsenes Leben führt. Vier Frauenfiguren sind in dieser ersten Phase der „Keimform der Bewußtheit“ nach Günther von Bedeutung, in der die alte mit der neuen Ordnung kämpft. Als Erste wird in der Forschung immer Tonja, Pavkas⁹ erste Liebe, genannt. Dabei übersieht man die tatsächlich *erste* Frau in seinem Leben: seine **Mutter**. Über sie wird in Ostrovskijs Werk sehr sparsam und nur ganz wenig berichtet. Auf den ersten Seiten des Romans denkt Pavka an sie, als er gerade vom „verfluchten Popen“ aus der Schule hinausgeworfen wird und überlegt, was er zu Hause seiner so fürsorglichen und um ihn stets kümmernden Mutter sagen sollte, die hart vom frühen Morgen bis spät in die Nacht als Köchin und Wäscherin arbeitet und sich nur eines wünscht, dass ihr Sohn die Schule besucht und es im Leben besser hat als sie. Sie klagt hilflos: *„Was soll bloß aus dir werden, wenn du so ein Rabauke bist? ...Ach, mein Gott, was hab ich bloß mit diesem*

⁸ „Jeder wählt für sich Frau, Religion und Weg. Ob dem Teufel oder dem Propheten dienen, jeder wählt für sich“ (Aus: Левитанский, Ю. (1976): *День такой-то*) (<https://levitansky.ru/poeziya/den-takoy-to/kazhdy-vybiraet-dlya-sebya/> Stand: 14.03.2021).

⁹ Pavka ist eine Verkleinerungsform von Pavel, ein Kosenamen. So wird der Held zu Beginn des Romans genannt.

*Bengel auszustehen.*¹⁰ Als Pavkas Schulleben so schnell endet, hilft sie ihm, die Stelle eines Küchengehilfen in der Geschirrwäscherei im Bahnhofrestaurant zu bekommen, in der die Arbeitsbedingungen für einen zwölfjährigen Jungen sehr hart sind. Diese einfache, sehr bescheidene und zurückhaltende Frau liebt Pavka innig und leise. Sie verkörpert die reine, bedingungslose Mutterliebe. Tränen des Glücks schimmern in ihren Augen, als sie ihren Sohn lebend nach Hause kommen sieht:

„Sie griff sich mit beiden Händen ans Herz und brachte vor unermesslicher Freude kein Wort hervor. Sie schmiegte sich mit ihrem mageren Körper an den Sohn, überschüttete sein Gesicht mit unzähligen Küssen und weinte Freudentränen. Pawel hielt sie in den Armen, blickte in das von Sehnsucht und Erwartung zerfurchte Gesicht der Mutter, sagte nichts und wartete, daß sie sich beruhigte. Das Glück glänzte wieder in den Augen der verhärmten Frau. Tagelang konnte sie sich nicht satt sehen an dem Sohn, konnte sie nicht genug reden mit ihm, den sie schon nicht mehr erwartet hatte.“¹¹

Sie geht aber nicht den Entwicklungsweg wie beispielweise die Mutter aus M. Gor'kij's berühmten Roman *„Die Mutter“*, wird nicht zu einer Gleichgesinnten für ihren Sohn und bleibt im Roman „nur“ Mutter. Sie erscheint konservativ und gar nicht modern. Sie macht sich große Sorgen um ihre Kinder und möchte sie, soweit es geht, um sich haben. Sehr traurig und ihre Tränen verbergend versucht sie fast hoffnungslos, Pavel zu überreden, bei ihr zu bleiben: *„Es ist schwer für mich, im Alter allein zu bleiben. So viele Kinder, doch kaum sind sie groß, laufen sie davon... Ich seh euch bloß, wenn ihr halbe Krüppel seid.“*¹² Pavel nimmt sie bei den Schultern, zieht sie zu sich und versucht ihr sein Weggehen zu erklären:

¹⁰ Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 16. Die aus dem Roman zitierten Stellen sind in dem vorliegenden Artikel wegen der Lesefreundlichkeit nicht in Originalsprache Russisch wiedergegeben, sondern aus der neu übersetzten Werkversion von Th. Reschke aus dem Jahr 1977.

¹¹ Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben 1977, S. 214.

¹² Ebd., S. 285–286.

„Nein, Mama, lange hält sich der Burshui nicht mehr... Dann haben wir eine einzige Republik für alle Menschen, und euch alte Männlein und Weiblein, die ihr euer Leben lang gearbeitet habt, schicken wir nach Italien, das ist so ein warmes Land am Meer. Dort gibt's keinen Winter, Mama. Wir quartieren euch in den Palästen der Burshuis ein, dann könnt ihr eure alten Knochen in der Sonne wärmen. Wir fahren inzwischen nach Amerika, um den Burshui zu erledigen.“¹³

Leise antwortet die Mutter ihrem begeisterten Sohn darauf: „*Das erleb ich nicht mehr, daß dein Märchen wahr wird, Söhnchen...*“.¹⁴ In Bezug auf den Heiligenvita-Kontext gibt sie quasi, wenn auch widerstrebend, demütig ihren Sohn der Welt. Die Namensvetterin der *Mutter Gottes* – *Maria Jakovlevna* – „opfert“ ihr Kind der Revolution und muss es nun mit der Kommunistischen Partei teilen. Sie war und bleibt *still*. Ebenfalls *still* und ohne Klage akzeptiert sie, dass ihr Sohn den Weg wählt, für die Menschheit zu leben und zu kämpfen. Pavka seinerseits tut alles dafür, dass seine Mutter nicht mehr schwer schuftet, und arbeitet selbst noch härter. Ausgerechnet der Mutter gegenüber erklärt Pavel seine tiefe Überzeugung in Bezug auf Frauen: „*Ich habe mir selbst das Wort gegeben, Mama, kein Mädchen anzurühren, bis wir auf der ganzen Welt mit den Burshuis fertig sind.*“¹⁵ Die Prioritäten sind klar definiert und die Weichen im Leben gestellt.¹⁶

In diesem Zusammenhang ist auch von Bedeutung, dass die vierfache Mutter ihre Kinder allein *ohne Vater* großgezogen hat. Er wird im Roman nur an einer Stelle erwähnt – er sei ein Trinker – und es bleibt unbekannt,

¹³ Ebd., S. 285–286.

¹⁴ Ebd., S. 285–286.

¹⁵ Ebd., S. 285.

¹⁶ Eine gewisse Parallelität ist hier zu beobachten, wenn man den teilweise autobiographischen Charakter des Romans berücksichtigt. N. Ostrovskij schrieb einst seiner eigenen Mutter: „*Ich gebe dir mein Ehrenwort, dass ich in meinem Leben niemand so geliebt habe wie dich. Denke daran und glaube mir.*“ [Übersetzung E.M.] (Грознова, Н., «...*Мужество и талант человека и писателя*». – in: Островский, Н.: *Как закалялась сталь*. Ленинград 1977, стр. 313).

wann und wohin er aus der Familie verschwunden ist.¹⁷ Dieser Waisenstand, und zwar väterlicherseits, ist im Roman kein Zufall. Es entspricht dem zentralen Mythos der stalinistischen politischen Kultur, dem Mythos von der „Großen Familie“. Dieser Mythos beschreibt die sowjetische Gesellschaft und Geschichte als eine sich stetig wechselnde Hierarchie zwischen hoch politisch bewussten „Vätern“ und noch spontanen „Söhnen“, wobei diese als positive Helden dargestellt und von „Vätern“ zur aktiven, bewussten Tätigkeit vorbereitet und erzogen werden.¹⁸ Wer welche Rolle in dieser „großen Familie“ übernahm, hing nicht von den realen Familienverhältnissen des Helden ab. Sie wurde von der Position in der „Großen Familie“ bestimmt, die den sowjetischen Staat und die bolschewistische Partei verkörperte. Die Rolle des Vaters in der Literatur der Stalin-Zeit spielte deswegen überwiegend nicht der biologische Vater, sondern der bewusste Vertreter der „Avantgarde“ *наставник*, der natürlich ein Mitglied der Partei war und als Vorbild für den „Sohn“ galt.

Diese symbolische Rolle des geistigen Vaters übernehmen für Pavka mehrere Personen, und zwar ist es in jeder Phase seiner Entwicklung ein anderer Kommunist. Paradigmatisch ist die erste Vaterfigur, die des überzeugten Bolschewiken Žuchraj. Die Bekanntschaft mit ihm ist für Pavka höchst bedeutsam. Der ehemalige Matrose erzählt ihm viel „Wichtiges und Neues“, zeigt die „grausame Wahrheit des Lebens“, klärt Pavka auf, wer grimmige Feinde der Arbeiter seien und welche Partei die wichtigste im Kampf gegen die Reichen sei. Er meint, Pavka habe alles¹⁹, um ein guter Kämpfer für die Sache der Arbeiter zu werden, er sei bloß sehr jung

¹⁷ „An den Vater kann ich mich kaum erinnern, der stand sich nicht besonders mit Mutter. Er jagte mehr durch die Gurgel als für ihn gut war. Darum lebten wir mit der Mutter alleine.“ (Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 384).

¹⁸ Siehe dazu: Кларк, К. (2000): *Положительный герой как вербальная икона*. – in: Гюнтер, Ханс/Добренко, Евгений (ред.) (2000): *Соцреалистический канон*. Санкт-Петербург: Академический проект, стр. 569–584.

Кларк, К. (2000): *Сталинский миф о «Великой семье»*. – in: Гюнтер, Ханс/Добренко, Евгений (ред.) (2000): *Соцреалистический канон*. Санкт-Петербург: Академический проект, стр. 785–796.

Гюнтер, Х. (2000): *Архетипы советской культуры*. – in: Гюнтер, Ханс/Добренко, Евгений (ред.) (2000): *Соцреалистический канон*. Санкт-Петербург: Академический проект, стр. 743–784.

¹⁹ Für einen *positiven* Helden galt es als Minimum eine proletarische Herkunft zu haben.

und habe eine verschwommene Vorstellung vom Klassenkampf, und er werde Pavka auf den richtigen Weg bringen:

„Die Sklaven haben sich erhoben, sie müssen das alte Leben in den Grund bohren. Aber dazu brauchen wir mutige Kerle, **keine Muttersöhnchen**, sondern harte Leute, die sich vor einer Schlägerei nicht in einer Ritze verkriechen wie eine Schabe vor dem Licht, sondern hart zuschlagen können.“²⁰ [Hervorhebung E.M.]

Dieses Treffen mit Žuchraj, diesem „richtigen“ Vater, prägt Pavkas weiteres Leben entscheidend.

Da es für den Roman des Sozialistischen Realismus typisch war, beim positiven Helden seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erleuchten, um die historisch und ideologisch „richtige“ und konsequente Entwicklung zu zeigen, ist Pavkas *männliche* Linie allgemein relevant. In dieser Hinsicht hatte er „gute“ Voraussetzungen, sich zu einem *positiven* Helden zu entwickeln, da sein Großvater auch ein Matrose wie Žuchraj war. Er kämpfte tapfer im Sewastopoler Krieg, wurde mit zwei Kreuzen²¹ ausgezeichnet und kehrte ohne Bein und Arm nach Hause. Die Mutter meinte, Pavka käme ganz nach ihm, der ein unruhiger Geist, ein „richtiger Räuber“ gewesen war.²²

So wie der Vater beim Archetyp des Helden in der sowjetischen Kultur erzieht und „härtet“, so umhüllt die Mutter – Heimat, Partei usw. – mit emotionaler Wärme, obwohl ein kollektives Bild von der Mutter-Heimat *Родина-мать* erst später kommt.²³ Traditionell, historisch und kulturell bedingt sind es hauptsächlich Väter, die zu den Schlüsselfiguren in diesem Mythos der „Großen Familie“ geworden sind, und nicht die Mütter.

Zwei Jahre schuftet Pavka im Bahnhofsrestaurant. Küche und Geschirrwäscherei, Leid und Prostitution, die „Tiefe des Lebens bis auf den Grund mit muffigem Schimmelgeruch und modriger Feuchtigkeit“ bekommt er

²⁰ Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 98–99.

²¹ Gemeint ist das St.-Georgs-Kreuz *Георгиевский крест*, die höchste Auszeichnung für Soldaten bzw. Matrosen im zaristischen Russland.

²² Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 286.

²³ Гюнтер, Х. (2000): *Архетипы советской культуры*. – in: Гюнтер, Ханс/Добренко, Евгений (ред.) (2000): *Соцреалистический канон*. Санкт-Петербург: Академический проект.

in dieser Zeit zu sehen. Hier sind zwei Frauenfiguren kurz zu erwähnen, die in der Forschung nie einbezogen wurden, aber für Pavels Gefühlswelt eine bestimmte Rolle spielen. Eine ist **Frosja**, eine 18-jährige, gern lachende Küchenarbeiterin mit sehr angenehmer, wohlklingender tiefer Stimme, die für Pavka nicht nur die Arbeit bestimmt, sondern zu einer guten Freundin wird. Frosja wird zur Prostitution gezwungen und muss gehen. Pavka leidet heftig darunter, dass er nicht stark genug sei, ihr zu helfen und sie zu beschützen. Zum ersten Mal spürt er die machtlose Wut und empfindet tiefe Ungerechtigkeit, wenn Frauen ausgenutzt werden. Bereits hier sind die ersten „Keime“ des zukünftigen Verhältnisses zu Frauen bei Pavka bemerkbar. Zu erwähnen ist, dass Pavka viele Jahre später Frosja wieder trifft, und zwar im Lazarett, in dem genau sie in guter Erinnerung an die frühere Freundschaft für ihn sorgt und ihm hilft.

Die andere Frau heißt **Galinka**. Sie umarmt Pavel bei einem Jugendtreff ganz fest, er spürt ihre Brüste und erlebt zum ersten Mal *physisch* die ersten unbekannt und beunruhigenden, noch nicht klar definierten Gefühle einer Frau gegenüber.

Die zentrale Rolle in diesem ersten Entwicklungsstadium von Korčagin spielt jedoch zweifellos **Tonja**, Pavkas erste Jugendliebe. Sie gehört einer gehobenen sozialen Schicht an, ist die Tochter des Oberförsters, „*девочка с изюмом*“, eine romantische Person, die in den Ferien aus Kiew gekommen ist, wo sie bereits die 6. Klasse des Gymnasiums absolviert hat. Tonja langweilt sich zu Hause, wo alles um sie herum *wie immer* schön sauber, aufgeräumt und durchgeplant ist. Eines Tages geht sie zum Teich im Wald spazieren und sieht dort zum ersten Mal Pavka, der am Ufer angelt. Das äußere Bild ist hier von symbolischer Bedeutung: Pavka, ein braungebrannter junger Bursche, barfuß, mit bis über die Knie hochgekrempelten Hosen, steht gegenüber Tonja, die eine weiße Matrosenbluse mit blaugestreiftem Kragen und einen hellgrauen kurzen Rock trägt, Kniestrümpfe mit buntem Saum umspannen die braungebrannten schlanken Beine in braunen Schuhen und die kastanienbraunen Haare zu einem dicken Zopf geflochten. Der „schwarzäugige Grobian“ mit der Angel und ein vor ihm von irgendwoher aufgetauchtes „Fräulein“, spöttisch, selbstbewusst und mit einem Buch in der Hand, zwei, die nicht unterschiedlicher sein könnten. Zwei verschiedene Welten stehen einander gegenüber. Bei diesem ersten Treffen kommt es auch zu einem heftigen Streit

mit dem vorbeigehenden Gymnasiasten Viktor Leščinskij, der Pavka vor Tonjas Augen bewusst beleidigt und auslacht. Pavka schlägt kräftig zurück und Tonja ist begeistert. Sie lacht über diese Schlägerei und meint, Viktor habe es wohl verdient. Pavka ist von einer anderen, noch unbekanntem Sorte der Menschen, das Gegenteil von den Männern, die sie bis jetzt gekannt hat. Als beide sich später zufällig wieder am See treffen, kommt es zum ersten innigen Gespräch. Pavka, der zum Schwimmen gekommen ist, und Tonja, die an ihrem Lieblingsplatz in Ruhe hat lesen wollen, lernen einander richtig kennen. Bei diesem ersten aufregenden Gespräch vergessen beide die Zeit. Es beginnt ein echter, nicht *literarischer* Roman und Tonja vergisst sogar ihr Buch am See, das ihr ausgerechnet Leščinskij zum Lesen gegeben hat. Als Viktor nach ihrer Meinung über diesen Roman fragt, antwortet sie: „...*ich habe einen anderen Roman angefangen, der ist interessanter als der, den Sie mir gegeben haben.*“²⁴

Nach diesem romantischen Treffen ändern sich die vorherigen Vorstellungen und Vorurteile einander gegenüber. Das erste, neue, unbegreifliche und erregende Gefühl tritt in Pavkas Leben, der bereits als Heizer im Kraftwerk arbeitet. Es erfüllt ihn aber auch mit Vorsicht und Scheu, da die schöne und gebildete Tonja kein einfaches, für ihn verständliches Mädchen seiner Art ist. Der dagegen in Hunger und Armut aufgewachsene Pavka empfindet Feindseligkeit den Reichen gegenüber. Doch die leidenschaftliche Liebe zum Lesen verbindet die beiden. Zu dieser Zeit liest Pavka den Roman „*Giuseppe Garibaldi*“ über die spannenden Abenteuer des legendären Führers der neapolitanischen „*Rothemden*“ und ihm scheint, dass Tonja der schönen Heldin in diesem Roman ähnelt: „*Sie hat auch blaue Augen... Sie ist so besonders, gar nicht wie die Reichen...*“²⁵ Es ist für ihn entscheidend: Sie ist *anders*, nicht wie die üblichen Vertreter ihrer sozialen Schicht.

Tonjas Gefühle sind für sie auch ganz neu und erfreulich: „Was er für Feuer hat, welche Hartnäckigkeit! Und gar nicht so ein Grobian, wie ich erst dachte. Jedenfalls ist er **ganz anders** als diese rotznäsigen Gymnasiasten...“²⁶ [Hervorhebung E.M.]. Pavka wirkt auf sie sehr anziehend, aus „anderem Holz geschnitzt“, stammt aus einem Milieu, mit dem Tonja noch

²⁴ Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 70.

²⁵ Ebd., S. 69.

²⁶ Ebd., S. 70.

nie in enge Berührung gekommen ist. Wichtig ist aber hier, dass sie am Anfang dieser für sie nur „interessanten Freundschaft“ denkt, man könne Pavel zähmen. Aber diese Tarzan-Geschichte entwickelt sich ganz anders.

Pavka verändert sich sehr: *Pavka* wird zu *Pavel*, weil es nach Tonjas Geschmack besser klinge, er solle nicht mehr schimpfen und gelegentlich korrigiert sie auch seine sprachlichen Fehler. Tonja lädt ihn sogar zu sich nach Hause ein. Ihr machen sein ärmliches Aussehen und seine bloßen Füße, die nicht von Sauberkeit glänzen, nichts aus. Tonja kämmt sogar selbst seine ungebändigten Haare, damit er nicht „wie ein Waldschrat“ herumläuft, bewegt ihn dazu, dass er seine Haare nicht wie immer aus Bequemlichkeit abrasiert, sondern zum ersten Mal zum Friseur geht. Als Pavel Tonjas kritischen Blick wegen seines verwaschenen rötlichen Hemdes und der abgewetzten Hosen bemerkt, arbeitet er mehrere Tage bis zur Erschöpfung, um sich neue Sachen leisten zu können. Als er dann zu Tonja kommt, erkennt sie ihn nicht gleich: „*Er trug ein nagelneues blaues Satinhemd und eine schwarze Hose. Die Stiefel waren blank gewienert, und... seine Haare waren geschnitten, sie zottelten nicht mehr nach allen Seiten. Der brünette Heizer erschien ihr nun in ganz **anderem Licht.***“²⁷ [Hervorhebung E.M.]

Pavels Veränderung ist gewaltig, aber nur äußerlicher Natur, denn seine Lebensmaximen bleiben unverändert konstant. Obwohl die Freundschaft zwischen den beiden tiefer wird, verträgt Pavel Tonjas gehobene Gesellschaft weiterhin nicht. Als sie meint, es sei für ihre Freunde von Nutzen, Pavel kennenzulernen, und ihn zu sich nach Hause einlädt, kommt es zum ersten Streit, und gerade erst angekommen, geht Pavel wieder: „*Es paßt mir nicht, bei dieser Gesellschaft zu sitzen. Dir mögen sie ja angenehm sein, aber ich hasse sie. Ich hab nicht gewußt, daß du mit ihnen befreundet bist, sonst wär ich nie zu dir gekommen.*“²⁸

Trotzdem bleibt die Beziehung bestehen und wird inniger. Pavel vertraut Tonja sogar geheime Sachen an, z. B. über eine von ihm gefundene Waffe, worauf sie ihm feierlich verspricht, ihn nie zu verraten. Aber Pavel

²⁷ Ebd., S. 75.

²⁸ Ebd., S. 103.

wird verraten, und zwar ausgerechnet von Viktor Leščinskij, einem Menschen aus Tonjas Umgebung. Er landet im Gefängnis. Und wenn bis dahin im Roman über Tonjas Gefühle kein Wort steht, erkennt sie nun, dass sie ihn – „den einfachen Arbeiter“ – tatsächlich von Herzen liebt. Aus Pavel wird *Pavluša*²⁹. Und gerade Tonja ist es, die alles riskiert, um Pavel zu helfen, als er versehentlich aus dem Gefängnis entlassen wird. Sie versteckt ihn bei sich zu Hause und öffnet ihm ihr Herz: *„Pawluscha, lieber, lieber Pawka, mein Liebster, Bester... Ich liebe dich! Hörst du? Du mein kleiner Dickkopf... Jetzt kommst du zu uns, zu mir. Ich laß dich nie wieder weg. Bei uns ist es ruhig, du kannst bleiben, solange es nötig ist.“*³⁰ Aber Pavel bleibt nur eine Nacht, muss weiterziehen, da es für beide zu gefährlich ist. Die letzten verbliebenen Nachtstunden reden die zwei Verliebten über ihre Gefühle, machen Pläne für die Zukunft. Die wichtigsten Worte sind gesagt worden: Sie lieben einander und versprechen einander fest, sich nicht zu vergessen. In absolutem Vertrauen zu Tonja erzählt Pavel von **Christina**, die ihn im Gefängnis um Nähe anfleht, da es ihr um ihr schreckliches Ende bewusst ist. Er gesteht Tonja, dass er nur aus Liebe zu ihr hat treu bleiben können. Zu dieser Zeit empfindet Pavel Tonja als großes Glück auf seinem Weg und hat bisher nicht gewusst, dass es so eine Freude gibt. Den ersten Kuss, „brennendheiß wie ein Stromstoß“, die erste ganz vorsichtige, noch unbekannte Zärtlichkeit erlebt Pavel in dieser Nacht. Aber die „reine Freundschaft der Jugend stehe höher und bewahre vor dem letzten Schritt“. Pavel erklärt Tonja nicht nur seine Liebe, er verspricht ihr, sie zu gegebener Zeit zu heiraten:

„Ich liebe dich so sehr, Tonja, daß ich's dir gar nicht sagen kann... wenn dieser ganze Kuddelmuddel vorbei ist... Wenn du mich dann noch magst, wenn du es wirklich ernst meinst und nicht bloß spielst, dann will ich dir ein guter Mann sein. Ich werde dich niemals schlagen; verrecken will ich, wenn ich dir je etwas Böses tue.“³¹

Sein Versprechen hält aber ausgerechnet Pavel nicht ein. Ein Jahr lang durchheilt er nach dieser Nacht sein Heimatland, mit dem MG-Wagen,

²⁹ Diminutiv von *Pavel*.

³⁰ Ebd., S. 139–140.

³¹ Ebd., S. 146.

dem Protzwagen, oder auf einem Pferd. Er wird am Bein verwundet und erkrankt an Typhus, kämpft aber in der Roten Armee weiter, „zusammen mit Tausenden Soldaten, gleich ihm abgerissen und zerlumpt, doch ergriffen von der brausenden Flamme des Kampfes um die Macht ihrer Klasse.“³²

Aber in diesem Kampf erfolgt eine Zäsur, an der ein reifer gewordener Pavel auf die harte Probe gestellt wird und fast ums Leben kommt. Bei einer Verfolgung der flüchtenden Feinde in einer Schlacht zuckt vor Pavels Augen eine grüne Flamme, ein Donnerschlag betäubt ihm die Ohren, glühendes Eisen versengt ihm den Schädel und es reißt ihn aus dem Sattel. Pavel landet im Lazarett, in dem niemand glaubt, dass er durchkommt. Er liegt bereits seit Tagen bewusstlos auf der Station für Sterbende, aber zwei Frauen – die oben erwähnte Sanitäterin Frosja und die Assistenzärztin **Nina** – kümmern sich trotz allem weiterhin um Pavel. In ihr Tagebuch trägt die junge Ärztin fast jeden Tag ein, welche Fortschritte ihr Patient macht, wenn überhaupt: „Mir ist es sehr leid um seine Jugend, und ich will ihn dem Tod entreißen, wenn ich irgend kann.“³³ Aus diesem Tagebuch erfährt man über Pavels furchtbare Kopfverletzung, die Erblindung des rechten Auges und dass Nina nach dem Dienst stunden- bzw. tagelang beim ihm bleibt. Sie horcht auf sein bewusstloses Gerede und erfährt damit vieles aus seinem Leben. Nina hört dabei auch grauenhafte Flüche von ihm, und das tut ihr sehr weh. In diesem bewusstlosen Zustand ruft Pavel manchmal nach Tonja. Und sie kommt sofort, als Nina die Angehörigen von Pavel über seine Verwundung benachrichtigt. Tonja mietet ein kleines Zimmer und besucht Pavel jeden Tag im Lazarett.

Es ist für Nina ein großer Tag, als ihr Patient Korčagin zu sich kommt, und eine unbeschreibliche Freude, wieder einen gerettet zu haben. Pavel fragt sie über die blauen Flecken an ihrem Arm und Nina verschweigt ihm, dass es die Spuren seiner Finger sind, mit denen er in der Fieberphantasie ihren Arm gepresst hat. Nina bewundert seine Willenskraft, seine Charakterstärke und wie stoisch er diese enormen Schmerzen ertragen hat. Sie fragt ihn einmal, warum er überhaupt nicht stöhnt, weil alle im Lazarett wissen, wenn Korčagin stöhnt, hat er das Bewusstsein

³² Ebd., S. 176–177.

³³ Ebd., S. 202.

verloren, und er antwortet: „Lesen Sie den Roman „Owod“³⁴, dann werden Sie's wissen.“³⁵

Pavels Wiedererwachen zum Leben ist für ihn wie eine zweite Geburt. Alles erscheint ihm neu und ungewöhnlich. Nur sein *alter* Charakter ist geblieben bzw. stärker geworden. Pavel wird aus dem Lazarett entlassen und verabschiedet sich sehr herzlich von allen. Nina bleibt *still* und ist sehr traurig, sich von diesem „guten Kammeraden“ trennen zu müssen, zeigt es ihm aber nicht. Sie denkt nur: „So ist es immer: Sie werden gesund und gehen von uns weg, und man sieht sie vielleicht nie wieder.“³⁶ Nina hat Pavel nie wiedergesehen.

Nach Pavels Entlassung zeigen sich die ersten Beziehungsrisse zwischen Pavel und Tonja. Pavel versucht, Tonja sogleich in die allgemeine Arbeit des Komsomol einzubeziehen, lädt sie zu einer Versammlung ein und Tonja nimmt die Einladung an. Aber als sie sich dafür umzieht, sehr elegant, nach Pavels Meinung *bewusst exquisit*, zweifelt er, ob er sie so zu seinen Leuten mitnehmen könne. Die Zeiten haben sich geändert und diesmal passt Tonjas Erscheinungsbild zu Pavels Gesellschaft nicht. Da kommt es zu ihrem ersten Zusammenstoß. Tonja ist gekränkt, aber bleibt dabei, sie würde sich niemals dem allgemeinen Ton anpassen, und Pavel muss es letztendlich akzeptieren: „Es kam ihn hart an, sie im Klub inmitten verblichener Feldblusen und Strickjacken so herausgeputzt zu sehen. Die Jungs nahmen sie denn auch wie eine Fremde auf. Sie spürte das und warf verächtliche und herausfordernde Blicke um sich.“³⁷ Ein Kamerad sagt zu Pavel empört, dass dieser eine Puppe mitbringe, und so, wie sie aussehe, passe sie nicht *zu uns*, erinnere an die Bourgeoisie und wie man sie hier bloß hereinlassen könne.

Das äußere Bild illustriert wieder sehr deutlich die inneren, unterschiedlichen Überzeugungen und Vorstellungen. Das Aussehen zeigt hier als

³⁴ *Owod/OBOD* ist der Roman von Ethel Lilian Voynich *The Gadfly* (dt. *Die Stechfliege*, 1897 in den USA erschienen), in dem es um die Kämpfe und Leiden eines Aktivisten in Italien geht, der sehr mutig schwere Schicksalsschläge erträgt, auf die Liebe verzichtet und selbstlos für die Idee stirbt. Der Roman wurde in der Sowjetunion sehr populär und zur Schullektüre, wobei der Held als Vorbild für die neue Generation gesehen wurde.

³⁵ Ebd., S. 204.

³⁶ Ebd., S. 204.

³⁷ Ebd., S. 205.

Lackmuspapier oder Parole klar die Zugehörigkeit: Wer *mit uns* ist oder eben nicht. Aber jetzt ist Pavel gegenüber Tonja nicht so großzügig, wie sie zu ihm damals gewesen ist. Er hält in dieser Situation nicht richtig zu ihr und versucht kleinlaut, sie vor den Anderen zu rechtfertigen: Sie sei *zu uns* nicht so feindlich gesinnt, wir könnten einem Menschen wegen seiner Kleidung nicht gleich ein Etikett aufkleben. Aber genau das wurde gemacht. Und obwohl es dabei in Wirklichkeit um die grundsätzlich verschiedenen ideologischen Weltanschauungen ging, wurde der äußere Ausdruck davon quasi zum Kainszeichen.

Dieser Versammlungsabend ist der Beginn des Zusammenbruchs der scheinbar so innigen und fest gefügten Freundschaft, die nun wegen der ideologischen Maximen in die Brüche geht. Jede Begegnung, jedes Gespräch entfremdet seitdem nur mehr und bringt in die Beziehung dumpfe Feindseligkeit. Tonjas „*herausfordernder Individualismus*“ wird für Pavel unerträglich. Komischerweise bemerkt er diesen „Individualismus“ bei Tonja erst jetzt und nicht schon eher, z. B. bei den romantischen Treffen am See oder als sie ihm trotz des großen Risikos bei sich zu Hause Schutz gibt oder als sie ihn im Lazarett jeden Tag besucht. Tonja, so wie sie war und ist, wird für Pavel unerträglich. Sie passt zu ihm, zu seinen nun klar herauskristallisierten ideologischen Ansichten nicht mehr. Zutiefst betrübt, bei einem Sonnenuntergang an der Balustrade oberhalb des Steilhangs am Fluss stehend, fragt Tonja Pavel, ob ihre Freundschaft wirklich so erlöschen solle, wie nun die Sonne. Pavel sieht sie unverwandt an, antwortet leise, aber bestimmt und stellt gleich die entscheidende Bedingung für das Bestehen dieser Beziehung auf. Er habe sie geliebt und seine Liebe könne wiederkommen, aber dazu „*müßtest du mit uns gehen. Ich bin nicht mehr der Pawluscha von früher. Und ich würde ein schlechter Ehemann sein, wenn du meinst, ich gehöre vor allem dir und erst dann der Partei. Ich werde immer zuerst der Partei gehören und danach dir und den anderen*“.³⁸

Schweigend hört Tonja zu, blickt wehmütig auf den Fluss und Tränen treten ihr in die Augen. Ihre Liebe hat sie an die Partei verloren. Pavel, der ihr mal fest sein Herz und seine Hand versprochen hat, empfindet nun nur Mitleid für sie. Aus diesem Gefühl heraus legt er die Hand auf

³⁸ Ebd., S. 207.

ihre Schulter und spricht seine Erwartungen an sie aus: „*Wirf alles weg, was dich bindet. Komm zu uns. Geben wir gemeinsam den Herren den Rest... Du hast den Mut gehabt, einen Arbeiter zu lieben, aber eine Idee kannst du nicht lieben. Es tut mir leid, mich von dir zu trennen, und ich möchte dich in guter Erinnerung behalten.*“³⁹ [Hervorhebung E.M.] Tonja sagt kein Wort und bleibt *still*. Woran sie dabei denkt, spart der Autor aus.

Die Farbe *blau* trägt diese Beziehung: Blau sind Tonjas Augen, maritimblau ist der Kragen ihres Matrosenhemdes beim ersten Treffen, blau ist Pavels neues Hemd, ein blaues Matrosenhemd gibt ihm Tonja nach dem Gefängnis zum Anziehen, tiefblau sind Tonjas Augen, als Pavel ihr seine Liebe gesteht, und blau ist der wegfließende Fluss, als er mit Tonja Schluss macht. Blau gefärbt war diese erste, jugendliche, romantische und reine, aber auch „ideologisch nicht reife und ungleiche“ Liebe. Tonja *Tumanova* löst sich als blauer *Nebel* in Pavels Leben auf. Eine *andere* „weibliche Gestalt“ hat es geschafft, Pavel zu *zähmen*, und zwar die *rote* kommunistische Partei. Nun ohne *Nebelschleier* und jegliche Zweifel sieht Pavel seine Prioritäten auf dem weiteren Lebensweg. Das erste jugendliche Entwicklungsstadium ist damit abgeschlossen.⁴⁰

Dazu ist ergänzend zu bemerken, dass von jetzt an Frauen aus Tonjas sozialem Milieu allgemein für Pavel nicht (mehr) existieren, für ihn uninteressant, arrogant, verdorben und inhaltslos sind. Diese Überzeugung wird bestätigt, als Pavel viel später, zufällig im Zug der polnischen Mission, in dem er als Monteur die Glühbirnen austauschen muss, Tonjas frühere Freundin **Nelli Leščinskaja** trifft, die Tochter eines Rechtsanwalts und die Schwester von Viktor, der ihn einst verraten hat. Nelli, im eleganten Kleid aus feinsten Lyoner Seide, von einem erstklassigen Pariser Schneider angefertigt, Arme und Schulter frei, in ihren Ohrläppchen funkelnd baumelnde tropfenförmige Brillanten, provoziert Pavel. Sie erniedrigt ihn bewusst, meint, hier sei sie die Herrin und er sei und bleibe ein Sklave, der auch jetzt für sie arbeite, genau wie seine Mutter, die früher

³⁹ Ebd., S. 207–208.

⁴⁰ Obwohl Pavels Mutter im Roman keine Farbe zugeordnet ist, hat sie durch den Vornamen Maria – ausgehend vom *Gottes Mutter* Bild bzw. ihrer symbolischen farbigen Bedeutung im christlichen bzw. orthodoxen Kontext – auch einen Bezug zur Farbe *blau*. Die anderen Frauen sind, so betrachtet, ein blauer Abglanz bzw. Gegenschein von ihr.

für ihre Familie Wäsche gewaschen und er dafür Wasser getragen habe. Triumphierend sagt sie zu ihm: „*Was hätten Sie mit mir gemacht, wenn es Ihnen gelungen wäre, Warschau einzunehmen? Hätten Sie mich kleingehackt oder mich ins Bett genommen?*“ Der „verdammte Bolschewik“ antwortet: „*Wer braucht Sie schon? Sie krepieren auch ohne unsere Säbel am Kokain. So eine wie Sie würd ich nicht mal als Gelegenheitsweib nehmen.*“⁴¹

Postskriptum: Pavel und Tonja treffen sich danach unerwartet noch ein Mal. An einem sehr kalten, winterlichen Tag wird der Zug zwangsläufig gestoppt, in dem Tonja, frisch verheiratet, mit ihrem Ehemann, einem Streckeningenieur, auf dem Weg in die Stadt ist, wo er bei der Eisenbahnverwaltung einen verantwortlichen Posten bekleidet. Der Zug steht genau an der Streckenstelle, wo der tief überzeugte Komsomolze Pavel Korčagin zusammen mit anderen „*unbezahlbaren Jungs*“ Tag und Nacht heldenhaft und unter fast unerträglichen Bedingungen arbeitet, um die Schmalspurbahn zum Holzlager zu bauen und Stadtbewohner von einer Kälte-Katastrophe zu retten. Die Fahrgäste werden zwangsmobilisiert und sollen beim Schneeräumen mithelfen. Tonja steht neben ihrem gut angezogenen Ehemann, der sich über „diese Willkür“ aufregt, als sie plötzlich Pavel sieht. Nur mit Mühe erkennt Tonja in dem zerlumpten Mann Pavel, der in zerrissener Kleidung, mit einem schmutzigen Handtuch um den Hals und einem lang nicht gewaschenen Gesicht vor ihr steht. Nur die Augen sind dieselben, mit „früherem Feuer“. Tonja trägt ein Sealmützchen mit flauschigem Pompon und Pelzstiefel, und es ist ihr geradezu peinlich, ihm die Hand zu geben. Sie denkt: „*Und diesen zerlumpten Landstreicher hatte sie noch vor kurzem geliebt. Wie sich alles veränderte! ... Wie unangenehm, daß Kortschagin so heruntergekommen war. Weiter als bis Erdschaufeln schien es der Heizer nicht gebracht zu haben.*“⁴²

Unschlüssig und sich schämend steht Tonja da, als ihr Ehemann – Pavels Meinung nach ein vollgefressener Büffel und ein Burshui, der dem Säbel

⁴¹ Ebd., S. 314.

⁴² Ebd., S. 272.

entgangen ist – zu ihr empört sagt: „Komm, Tonja, ich kann diesen Lazarone nicht ruhig ansehen.“⁴³ Pavel weiß, was ein Lazarone ist, und zwar genau aus dem Roman „Giuseppe Garibaldi“, mit dem die Liebe zu Tonja damals angefangen hat. Als die Arbeit erledigt ist und die Passagiere weiterfahren dürfen, fragt die kurz stehen gebliebene Tonja den erschöpften Pavel: „Offengestanden, ich hatte nicht erwartet, dich so wiederzusehen. Hast du dir wirklich bei der Macht nichts Besseres verdient, als in der Erde zu wühlen? Ich dachte, du wärst längst Kommissar oder so was Ähnliches. Hast Pech gehabt im Leben.“⁴⁴ Man möchte bei diesem letzten Satz für diese, einst verlassene und enttäuschte Frau beinahe hinzufügen „...ohne mich“. Pavel ist aber auch in dieser Hinsicht sehr deutlich:

„Um mein Leben brauchen Sie sich nicht zu sorgen, da ist alles in Ordnung. Aber Ihr Leben hat sich schlimmer entwickelt, als ich gedacht habe. Vor zwei Jahren warst du besser: Du hast dich nicht geschämt, einem Arbeiter die Hand zu geben. Jetzt riechst du nach Naphthalin. Ehrlich gesagt, ich habe mit dir nichts zu reden.“⁴⁵

Mit Tonjas *roter Rivalin* hat Pavel sein wahres Glück gefunden.

„Schüler“ der Partei

„Каждый выбирает по себе

Слово для любви и для молитвы.

Шпагу для дуэли, меч для битвы

Каждый выбирает по себе.“⁴⁶

Bei diesem letzten Treffen bemerkt Tonja, außer Pavels zerrissener Kleidung, etwas ganz Wichtiges, seine Augen, die trotz härtester Arbeit wie

⁴³ Ebd., S. 272.

⁴⁴ Ebd., S. 273.

⁴⁵ Ebd., S. 273.

⁴⁶ „Jeder wählt für sich Worte für die Liebe oder für das Gebet. Einen Degen für ein Duell, ein Schwert für eine Schlacht, jeder wählt für sich.“ (Aus: Левитанский, Юрий (1976): *День такой-то*) (<https://levitansky.ru/poeziya/den-takoy-to/kazhdyy-vybiraet-dlya-sebya/> Stand: 14.03.2021).

früher funkeln und verraten, dass er im Inneren von seinem Handeln absolut überzeugt und glücklich ist – wie auch seine Genossen –, das Leben auf den Altar des Kampfes für das Wohlergehen der Menschheit, des Mutterlandes und der Partei legen zu können. Genau hier wird der „*Stahl gehärtet*“⁴⁷.

Aber zwischen der Liebesgeschichte zu Tonja und dem *Postskriptum* erscheint in Pavels Leben bereits eine andere Frau, **Rita Ustinovič**, seine zweite Liebe, die Korčagin in diesem Entwicklungsstadium als „Schüler“ der Partei begleitet. Rita kommt im Roman früher vor, lange bevor sie Pavel trifft. Sie erscheint in Pavels Heimatstadt mit dem Agitationszug, um die Jugendlichen aufzuklären und sie für die Komsomol-Organisation zu gewinnen. Überzeugt und leidenschaftlich arbeitet sie in diesem Bereich und lernt dabei Pavels besten Freund Sergej Bruzžak, den Sekretär des Komsomolkreiskomitees, kennen. Als Sergej Rita zum ersten Mal sieht, trägt dieses 18-jährige Mädchen mit kurzgestutzten dunklen Haaren eine nagelneue khakifarbene Feldbluse, in der Taille von einem schmalen Gürtel zusammengehalten, und alte geflickte Schuhe. Rita erklärt Sergej ihre wichtigsten Ziele: „*Unsere Aufgabe ist es... jedem einzelnen unsere Ideen, unsere Losungen ins Bewußtsein zu bringen... Lenin hat gesagt: Wir können nicht siegen, wenn wir nicht die Millionenmassen der Werktätigen für den Kampf gewinnen.*“⁴⁸ Sergej verliebt sich in Rita. Als er aber versucht, ihr seine Gefühle zu gestehen, lässt sie es nicht einmal zu. Er solle nicht mehr in Lyrik verfallen, da sie das nicht möge. Aber eine „gekränkte Leberwurst“ oder einen Spießler solle er auch nicht spielen. Die Parteiarbeit dürfe nicht unter dem Privaten leiden. Sergej distanziert sich, damit Rita ihm nicht wieder Spießertum oder gar Verrat an der Arbeiterklasse anhängt, arbeitet dennoch mit ihr weiter aktiv zusammen. Genossin Ustinovič zeigt nur einmal „Schwäche“ und erlaubt sich, einfach Frau zu sein, die sich doch nach Liebe und Zärtlichkeit sehnt. An einem hochsommerlichen Mittag kommt Sergej zu Rita, liest ihr einen Brief von Pavel Korčagin vor und erzählt ihr erstmalig von seinem Freund, der nach dem Lazarett in der Gouvernements-Tscheka tätig ist. Im Gehen sagt Sergej kurz, er gehe zum See baden, und Rita lässt ihre Arbeit liegen und geht mit. Nach dem Baden gehen sie plaudernd in den Wald und wollen

⁴⁷ Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 265.

⁴⁸ Ebd., S. 161–162.

sich auf einer kleinen, mit frischem Gras bewachsenen Lichtung ausruhen. Rita legt sich ins weiche Gras, den Arm unter dem Kopf, und sagt leise: „*Komm her, Sergej. Siehst du den Himmel? Blau ist er. Du hast genau solche Augen. Das ist nicht gut. Stahlgrau müßten sie sein. Blau, daß ist viel zu zart.*“⁴⁹ [Hervorhebung E.M.]. Plötzlich ergreift Rita seinen weißblonden Kopf und küsst ihn. Offensichtlich waren die Augen zu blau, zu zart und die Versuchung zu groß. Zwei Monate nach diesem Kuss geht Sergej an die Front und kommt bei der ersten Schlacht ums Leben.

Korčagin ist nach H. Günther ein Opfer-Held, der nach dem Kanon der Hagiografie-Viten und der Märtyrer modelliert wird und sich durch Hingabe und Selbstopferung unterscheidet. Gleiches gilt auch für Sergej. Diese Helden sind umgeben von der Eisen- und Stahlsymbolik, die noch 1907 von Lunačarskij als Verwandlungsprozess eines Individuums vom „Eisen zum Stahl“ bezeichnet wurde. Daher kommt die erwünschte Augenfarbe eines echten Bolschewiken. Rita selbst hat feucht schimmernde schwarze Augen, genau wie Pavel Korčagin.

Zu bemerken ist, dass Rita und Sergej bei diesem Spaziergang ausgerechnet Tonja treffen, die mit Ritas Kollege Čužanin vom Agitationszug spaziert. Sergej zeigt auch Tonja Pavels Brief und merkt, wie das Blatt ein wenig in ihrer Hand zittert. Als Tonja fragt, ob Sergej sonst noch etwas von Pavel wisse, verneint er. Rita meint über Tonjas Begleitung, er sei durch Zufall in die Partei gekommen, sei ein Gauner und „schlechter Kommunist“. Auf erstaunliche Weise kreuzten sich hier verschiedene Lebenswege und unterschiedliche Welten zogen aneinander vorbei.

Der halb erblindete, 17-jährige Pavel wird für den Militärdienst als untauglich erklärt und arbeitet unter Žuchrajs Leitung in der Tscheke, wobei sich die Hektik dieser Arbeit auf seine wacklige Gesundheit negativ auswirkt. Immer häufiger bekommt er starke Kopfschmerzen, verliert zwei Mal das Bewusstsein. Nach einem Gespräch mit Žuchraj entscheidet er sich, in die Hauptwerkstätten der Eisenbahn zurückzukehren und seinen Beruf wieder auszuüben. Dort trifft er zum ersten Mal Rita⁵⁰. Pavel be-

⁴⁹ Ebd., S. 171.

⁵⁰ *Rita*, die Abkürzung von *Margarita*, bedeutet Meeresperle und greift hier die Maritim-Thematik wieder auf.

spricht mit ihr seine zusätzliche ehrenamtliche Aufgabe als Komsomolsekretär. Sie arbeiten nicht nur zusammen, sondern besuchen gemeinsam den Zirkel des Dialektischen Materialismus, der von Pavels parteilichem Mentor Segal geführt wird. In ihrem Tagebuch schreibt Rita, wie glänzend Pavel einen Genossen im Bereich der Parteigeschichte geschlagen habe. Sie ist begeistert von seinem Wissen und seiner Schlagfertigkeit. Als Segal nach Moskau an das Zentralkomitee berufen wird, „übergibt“ er Pavel an Rita:

„Vollenden Sie das Begonnene, bleiben Sie nicht auf halbem Wege stehen. Sie, Rita, und er, ihr könnt eine Menge voneinander lernen. Der Junge hat das Spontane noch nicht ganz abgelegt. Er lebt in Gefühlen, die in ihm rebellieren und ihn hin und her werfen. Soweit ich Sie kenne, Rita, sind Sie die geeignetste Leiterin für ihn.“⁵¹

So wird Rita zu Pavels Lehrerin. Als die beiden gemeinsam zu einer Kreis-konferenz fahren müssen, beobachtet Pavel unbemerkt und mit einer „seltsamen Neugier“ Rita am Bahnsteig. Sie trägt eine gestreifte Bluse, einen halblangen blauen Rock aus einfachem Tuch und, lose über die Schulter gehängt, eine Jacke aus weichem Leder. Der ungestüme Haarschopf umrahmt ihr gebräuntes Gesicht. Sie steht da, das Gesicht etwas erhoben, und blinzelt in die helle Sonne. Zum ersten Mal sieht Pavel zu seiner eigenen Verwunderung und sogar zu seinem Ärger in Rita *nicht nur* eine Genossin und Lehrerin.

Die Farbenpalette dieser erst entstehenden Beziehung zu Rita unterscheidet sich aber kaum von der Beziehung zu Tonja. Beim ersten Treffen mit Pavel hat Tonja *Hellgrau* (Rock) und *Blau-weiß* (Matrosenbluse) getragen. Auch Rita trägt *Blau* (Rock), als Pavel sie zum ersten Mal „mit solchen Augen“ sieht. Bei beiden Frauen ist der Rock halblang. Der Kragen von Tonjas Oberteil ist *gestreift*, genauso wie Ritas Bluse am Bahnhof. Nur die typisch revolutionäre Lederjacke ergänzt das Aussehen von Rita, wobei das Leder jedoch *weich* und die Jacke *locker* über die Schulter geworfen ist.

Relevant sind aber hier die feinen Unterschiede. Während Pavel in Tonja zuerst eine hübsche Frau sieht und dann (k)eine Genossin, steht bei Rita anfangs die Parteigenossin und Mentorin im Vordergrund und erst dann

⁵¹ Ebd., S. 217–218.

erblickt er in ihr eine attraktive Frau. Subtil werden die Gemeinsamkeiten – äußerlich und innerlich – zwischen Pavel und Rita gezeigt. Beide – sowohl Pavel als auch Rita – sind braungebrannt und Ritas Haare am Bahnsteig sind genau wie Pavels Haare, als er mit Tonja die Bekanntschaft gemacht hat, ungebändigt *НЕПОСЛУШНЫЕ*.⁵² Diese Wortverbindung *НЕПОСЛУШНЫЕ ВОЛОСЫ* kommt im Roman nur zwei Mal und nur bei der Haarbeschreibung von Pavel und Rita vor.

K. Klark schreibt, dass die Hauptstruktur des Romans im Sozialistischen Realismus vom Charakter her einem Gleichnis *притча* entspreche. Es verlangt eine wiederholende Struktur, die unterschiedlich und ausgehend von der Situation und dem Kontext interpretiert werden könne.⁵³ Bei dieser *притча*-Form spielen die formalen, technischen Aspekte – der Zusammenhang von Beinamen, Gestik, Beschreibungsdetails, Klischees und anderen Bedingtheiten, die man für die Beschreibung benutzt – eine wichtige Rolle. Das sind nach Klark nicht nur Klischees, sondern tatsächliche Elemente eines „Alphabets“, d. h. eines Systems von kurzen schematischen Zeichen mit der unifizierten Bedeutung, z. B. der „Sohn“ ist meistens tapfer, stark und zielstrebig und der „Vater“ ruhig, streng und herzensgut, bzw. „Hieroglyphen“, d. h. symbolische Beschreibungen, z. B. physikalische Eigenschaften oder körperliche Besonderheiten. Die Darstellung von Frauenkleidung, Augenfarbe und Haar(-schnitt) in Ostrovskijs Roman sind auch in diesem Zusammenhang zu betrachten.

Darüber hinaus hat bei beiden die Parteiarbeit Priorität und geht dem Privaten bzw. Menschlichen vor. Genauso wie Rita sich zuerst über Sergejs Gefühle geärgert hat (sie möge diese Lyrik nicht), ärgert sich auch Pavel sehr, als er sich bei solchen „sündigen“ Gedanken ertappt. Und auch hier fängt die Beziehung gleich mit einem Test an: Pavel bekommt

⁵² Leider berücksichtigt man bei den verschiedenen Übersetzungen die Haarbeschreibung nicht und übersetzt es unterschiedlich: als „störrischen Wirbeln“, „zottige Locken“, „zerzauste Haare“ oder „ungestümer Haarschopf“. Oft lässt man auch die Farbenbezeichnungen weg oder übersetzt sie sogar falsch. Zum Beispiel ist im Original das Flusswasser blau *синевя*, in der Übersetzung steht allerdings grau. Oder bei der Beschreibung der Kleidung von Rita steht in der Übersetzung gar keine Farbe ihres Rocks. Diese Problematik wird aber hier nicht weiter behandelt, da sie den Rahmen dieses Artikels überschreitet.

⁵³ Klark, K. (2000): *Положительный герой как вербальная икона.* – in: Гюнтер, Ханс/Добренко, Евгений (ред.) (2000): *Социалистический канон.* Санкт-Петербург: Академический проект, стр. 569.

eine Aufgabe, die seine Kraft und seinen Charakter unter Beweis stellen soll. So wie er beim ersten Treffen mit Tonja, zu ihrer Begeisterung, den ihn erniedrigenden Gymnasiasten niedergeschlagen hat, so müsse Pavel es für Rita schaffen, dass sie in den Zug gelangen, um zu dieser Konferenz zu fahren. Das ist keineswegs eine leichte Aufgabe, da die Züge mit Menschen vollgestopft sind. Pavel nimmt Ritas Lederjacke, die „besser als jedes Mandat“ sei, zwängt sich in den Waggon, öffnet das Fenster und zieht Rita hinein. Im überfüllten Waggon mit eingefleischten Schiebern und Eisenbahnmarodeuren gibt es nicht mal Platz zum Stehen. Die Situation eskaliert, als Pavel versucht, Rita irgendwie unterzubringen, wofür er gleich einen Fußtritt gegen den Kopf bekommt:

„Da brach alles, was Pavel so lange in sich zurückgehalten hatte, mit einemmal durch, und wie immer in solchen Momenten waren seine Bewegungen schnell und hart... Pavel zog sich mit den Armen wie an Sprungfedern hoch zur oberen Pritsche und schmetterte dem frechen Motka die Faust in die Visage. Sein Schlag war so kraftvoll, daß der Schieber in den Gang stürzte... „Runter von der Pritsche, ihr Gelichter, sonst knall ich euch ab wie Hundel!“ schrie Pavel wie rasend und fuchtelte mit dem Nagant den vieren vor der Nase herum... Die obere Pritsche war blitzschnell geräumt.“⁵⁴

Aber in Unterschied zu Tonja damals beobachtet Rita die Sache aufmerksam und ist bereit, auf jeden zu schießen, der nach Pavel greifen würde. Aber für Pavel ist es nicht genug und er sorgt dafür, dass der ganze Zug geräumt wird und die neuen Passagiere – Dienstreisende und Rotarmisten – hereinkommen. Der Zug setzt sich in Bewegung, Pavel und Rita essen Brot und Äpfel zusammen und erinnern sich vergnügt an die gar nicht so vergnügliche Episode. Als Rita zu Pavel scherzhaft sagt, dass er den „bürgerlichen Skrupel“ lassen und sich zu ihr auf die Pritsche legen solle, tut er das und streckt genüsslich die bereits eingeschlafenen Beine aus. Rita umarmt ihn vertrauensvoll – *„morgen haben wir eine Masse Arbeit. Schlaf, du Raufbold.“* – und er spürt an der Wange die Berührung ihrer Haare. Sie war *„sein Freund und Genosse, sie war Politleiter und dabei doch eine Frau... Deshalb erregte ihre Umarmung ihn jetzt so sehr. Er hörte ihren*

⁵⁴ Ebd., S. 223.

*tiefen gleichmäßigen Atem, und ihre Lippen waren ihm ganz nah. Die Nähe gebar den unbezwingbaren Wunsch, die Lippen zu suchen. Er unterdrückte ihn mit aller Kraft.*⁵⁵

Rita ist für ihn genauso unantastbar, wie es Tonja damals gewesen ist, Freundschaft steht auch diesmal über allem *превыше всего*. Sie liegen nebeneinander, denken aneinander und Rita lächelt im Dunkeln, da sie seine Gefühle erraten möchte. Sie kannte bereits die „Freude der Leidenschaft und den Schmerz des Verlustes“. Zwei Bolschewiken – einem Brigadekommandeur und einem blauäugigen jungen Burschen – hatte sie ihre Liebe geschenkt und „weißgardistische Kugeln“ hatten ihr beide genommen.

Nach der Rückkehr setzt sich diese schweigsame Parallelität von Gefühlen und Gedanken fort. Rita macht, genau wie Nina, Notizen in ihr Tagebuch und Pavel führt innere Monologe. Aus Ritas Tagebuch erfährt man, dass die beiden sich seitdem kaum gesehen haben, dass Pavel nicht mehr zum Abendstudium gekommen ist, da ihm die Arbeit über den Kopf gewachsen ist und wenn er das doch versucht hat, hatte entweder Rita keine Zeit oder er hat irgendwohin müssen. Es steht auch darin, wie Rita im Vorbeigehen in der Verwaltung zufällig mitbekommt, wie Pavel unter Männern einen „erstklassigen Mutterfluch“ äußert, sich dabei umdreht, Rita bemerkt und blass wird. Rita ist sich sicher, sie wird ihn nun lange nicht mehr zu sehen bekommen, da Pavel gewusst hat, dass Rita niemandem so scheußliche Flüche verzeiht. Anzumerken ist hier, dass diese Intoleranz gegenüber Pavels Fluchen charakteristisch für alle seine Frauen ist, und zwar von der adeligen Tonja bis zu der Parteigenossin Rita. Diese Intoleranz als Tendenz wird umso spannender, wenn man die sprachliche Entwicklung nach 1917 im Bereich Fluchen/*MAT* berücksichtigt, wo vieles enttabuisiert worden ist und das Sprechen in der literarischen Sprache (der Adelligen) nicht nur aus der Mode gekommen ist, sondern auch gefährlich sein konnte, da der Träger einer solchen Rede dem Bourgeois zugeschrieben werden könnte, was oft lebensgefährlich war.⁵⁶

Mit Rita erlebt Pavel auch die ersten und sehr heftigen Eifersuchtsgefühle. Als er an einem Abend zu ihr zum Unterricht kommt, sieht er auf

⁵⁵ Ebd., S. 225.

⁵⁶ Siehe dazu z. B. die Arbeiten von B. Uspenskij, Ju. Levin, M. Osadčij u.a.

Ritas Bett einen unbekanntem Mann in Militäruniform liegen. Neben ihm sitzt Rita und hält ihn fest umarmt. Die beiden unterhalten sich lebhaft. Pavel fühlt sich unerwartet sehr gekränkt. Rita macht die beiden Männer bekannt: Es ist David Ustinovič. Rita will noch etwas sagen, aber Pavel fällt ihr ins Wort, sagt plötzlich den Unterricht „wegen der Arbeit“ ab und verschwindet ebenso schnell, wie er gekommen ist: „*Mit dem stimmt was nicht*“, sagt Rita unsicher. Es stimmt aber nicht etwas mit Pavel, sondern mit seinen Gefühlen, die er selbst noch nicht ganz versteht und Rita nicht erkennt. Draußen bleibt Pavel kurz stehen und verhält sich selbst ironisch:

„Trotzdem, es ist unbegreiflich, Genosse Kortschagin, warum es Ihnen so wehtut, daß Rita einen Mann hat... Sie haben geglaubt, mein lieber Genosse, außer der Freundschaft gäbe es nichts... Wie konnten sie sich so vertun? ...Und wenn es nicht ihr Mann ist? ...Du bist offensichtlich genauso ein Miststück wie jeder andere Mann... Angenommen, es ist ihr Bruder oder ihr Onkel, wie willst du ihr dann alles erklären? Nein, du gehst nicht mehr zu ihr! ...Es ist spät, ich muß nach Haus. Schluß mit dem Quatsch.“⁵⁷

Plötzlich merkt Pavel, dass ihn ihm, obwohl ganz tief versteckt, doch ein *Mann* lebt, mit ganz „normalen“ Gefühlen, und die Partei ihn davor hat nicht bewahren können. Sein Versuch, Tonja damals zu überzeugen, zuerst die Partei, erst dann *Mann* oder *Frau*, scheitert diesmal völlig, und Pavel spürt genau das Gegenteil davon. Nicht ein Parteigenosse ist er, nicht etwas Besonderes, über der Masse Stehendes, sondern ganz banal ein eifersüchtiger Mann, *wie jeder andere*.

Pavel stürzt sich nach diesem Vorfall kopfüber in die Arbeit und meldet sich bei Rita nicht mehr. Aber sie ruft ihn selbst nach einiger Zeit im Büro an, erzählt nebenbei von ihrem Bruder David und sagt, dass sie am heutigen Abend Zeit hätte und Pavel kommen könne: „*Bruder! Pavel hörte nicht mehr, was sie sagte. Er erinnerte sich an den Abend neulich und an seinen nächtlichen Entschluß auf der Brücke. Ja, er mußte heute hingehen zu ihr und Schluß machen. Liebe bringt eine Menge Schmerz und Sorge. Ist jetzt etwa die Zeit, über so was zu reden?*“⁵⁸. Pavel verspricht Rita, nach der Bürositzung

⁵⁷ Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 227–228.

⁵⁸ Ebd., S. 230.

da zu sein. Schon bei ihr zu Hause sieht Pavel Rita direkt in die Augen und sagt, dass er wahrscheinlich nicht mehr kommen könne, da es immer schwieriger sei, die Zeit abzuzweigen. Er spürt selbst, wie unsicher seine Worte klingen, ärgert sich darüber, dass er „*die Mühle drehe*“ und keinen Mut habe, „*mit der Faust gegen das Herz zu schlagen*“. Pavel fährt eindringlich fort: „*Außerdem wollte ich dir schon lange sagen, ich verstehe dich schlecht. Als ich noch bei Segal lernte, blieb mir alles im Kopf, aber bei dir klappt es irgendwie nicht... Ich bin nicht sehr helle. Du mußt dir einen nehmen, der mehr Köpfchen hat...*“ Und um sich eine Rückkehr zu Rita endgültig zu versperren, spricht er eigensinnig zu Ende: „*Das heißt also, wir beide brauchen unsere Zeit nicht mehr zu verschwenden.*“⁵⁹

Auch bei diesem Gespräch existieren die beiden weiter parallel nebeneinander und eine „wahre“ Kommunikation findet nicht statt. Die ausgesprochenen Worte und die nicht ausgesprochenen Gedanken und Gefühle liegen weit auseinander. Rita blieb *still*. Man kann nur erahnen, wie sie sich dabei fühlt: Sie schweigt, ihr Gesicht wird bleich, ihre dichten Wimpern heben sich, ihr Bleistift unterbricht seinen Lauf über das Papier und liegt unbeweglich auf dem aufgeschlagenen Heft, sie gibt mechanisch die Hand zum Abschied und kann, von seiner unerwarteten Kälte bestürzt, nur noch einen einzigen Satz sagen: „*Ich mache dir keine Vorwürfe, Pawel. Wenn ich es nicht verstanden habe, den Weg zu dir zu finden und mich verständlich zu machen, dann habe ich das jetzt verdient.*“⁶⁰ In diesem Fall hatten *das* eigentlich beide „verdient“. Rita, die ihre Gefühle noch nicht einmal klar definieren konnte, und Pavel, der doch den Mut fand, diese unfairen Worte Rita gegenüber zu sagen, aber keine Kraft hatte, den wahren Grund für sein jetziges Weglaufen – Liebe zu ihr – zu nennen. Pavel geht hinaus, bleibt kurz an der Haustür stehen, ist zum ersten Mal feige. Aus Angst vor einer möglichen Enttäuschung und Zurückweisung nutzt Pavel die letzte Chance, zu Rita zurückzukehren und sich zu erklären, nicht: „*Wozu? Um ein verächtliches Wort wie einen Schlag ins Gesicht zu kriegen und wieder hier vor der Haustür zu stehen? Nein!*“⁶¹

Obwohl Pavel die Beziehung zu Rita beendet, verschwindet das Problem seiner Identifikation – *Mann* oder/und *Parteigenosse* zu sein – nicht. Er

⁵⁹ Ebd., S. 230.

⁶⁰ Ebd., S. 231.

⁶¹ Ebd., S. 231.

akzeptiert seine männliche Seite nicht und ärgert sich immer wieder, wie er auf Frauen reagiert. Beispielsweise wird ihm bei einer Versammlung **Anna**, die Leiterin der Agitationsbasis, vorgestellt. Ihre *bläulich-schwarzen* Augen unter den dichten Wimpern funkeln herausfordernd. Pavel blickt von ihr weg und spürt, dass er rot wird, und runzelt unzufrieden die Stirn. Kurz darauf verlässt Pavel die Stadt, um die lebenswichtige Schmalspurbahn zum Holzlager zu bauen.

Rita arbeitet weiter in der Verwaltung. Sie trägt wieder *wie früher*, zu ihrer Zeit als Politleiter einer Kompanie, einen Rotarmistenhelm, einen Khaki-Rock und über der Lederjacke den Riemen mit der schweren Mauser. Rita vertraut ihre Gedanken nur dem Tagebuch an. Wie sie zum Beispiel von einem Kameraden Pavels zufällig erfährt, dass dieser von ihrem Abendstudium schwärme und Rita dafür „über den grünen Klee“ gelobt habe. Sie wundert sich zwar darüber, aber versteht Pavels Verhalten immer noch nicht. Parallel zu Pavel beschäftigt sich auch Rita mit der Frage, was sie eigentlich in erster Linie ist. Und dementsprechend schreibt sie über ihren Kollegen Olšinskij, der im selben Haus wohnt, sie abends besucht und trotz des Krieges die Fähigkeit nicht verloren hat, sich einfach über das Leben und die Natur zu freuen: „*Es ist interessant, mit ihm zu reden, er kennt den Westen, hat lange in Paris gelebt, aber ich glaube nicht, daß wir gute Freunde werden. Der Grund: Er sieht in mir vor allem die Frau und erst danach die Parteigenossin.*“⁶² Und wenn Olšinskij sich über den ersten Schnee und den herrlichen Frost freut, ist Rita in Unterschied zu ihm sehr besorgt, da sie an Pavels noch schwerer gewordene Arbeitsbedingungen auf der Baustelle denkt. Sie hört von ihm nichts und weiß immer noch nicht, warum er sie nicht hat sehen wollen. Im Tagebuch überlegt Rita ständig, womit sie Pavel helfen könnte. Und als sie von Olšinskij eine prachtvolle Pelzjacke aus Schweden geschenkt bekommt, schickt sie diese sofort an Pavel. Interessant ist, dass Pavel dieses kostbare Geschenk von Rita genau nach dem letzten Treffen mit Tonja bekommt, die Pavel so schlecht und für die Kälte unpassend angezogen gesehen hat.

Pavels durchgefrorener Körper spürt die rettende Wärme des weichen Fells, aber diese Jacke rettet Pavel nicht von dem auf der Baustelle ausgebrochenen Typhus und einer Lungenentzündung. Schwer krank, findet

⁶² Ebd., S. 255.

er irgendwie doch die Kraft, sich von dem strohbestreuten Betonfußboden zu erheben und sich mit einknickenden Beinen wie ein Betrunkener mit zur fast abgeschlossenen Arbeit zu schleppen, bis zu dem Tag, als er bewusstlos in den Schnee fällt. Als er Stunden später gefunden wird, atmet er mühsam und erkennt niemanden mehr. Pavel wird mit dem Zug in die Stadt transportiert und unterwegs, aus einer Verwechslung heraus, telegraphiert man an die Komsomolkomitee vom Tode Pavel Korčagins. Zeitgleich bringt Pavels Kamerad von der Baustelle ihn noch lebend zu seinen Verwandten und erkrankt dann selbst an Typhus. An diesem Tag trägt Rita in ihr Tagebuch ein:

„Warum ist das so schwer? Bevor ich mich an den Tisch setzte, habe ich geweint. Wer hätte gedacht, daß auch Rita Ustinowitsch schluchzen kann, noch dazu heftig? Sind Tränen wirklich immer ein Zeichen von Willensschwäche? Heute kommen sie aus brennendem Schmerz... Warum ist er heute da, am Tag des großen Sieges, wo die entsetzliche Kälte bezwungen ist und die Eisenbahnstationen genügend Vorrat von dem kostbaren Heizmaterial haben, wo ich eben auf der Siegesfeier war, auf dem erweiterten Plenum des Stadtsowjets, wo die Helden des Streckenbaus geehrt wurden? Es ist ein Sieg, aber zwei haben dafür ihr Leben gegeben: Klaviček und Kortschagin. Pawels Tod hat mir die Wahrheit gezeigt: Er ist mir teurer, als ich gedacht habe. Damit beende ich meine Eintragungen. Ich weiß nicht, ob ich sie irgendwann einmal wieder aufnehme.“⁶³

Statt einer Genossin sitzt eine weinende und unglückliche Frau am Tisch. Ihre innere Zerrissenheit, was bzw. wer sie sei, hört auf und der Kampf mit sich selbst endet. Der persönliche Schmerz stellt sich unerwartet als stärker heraus als der kollektive, gemeinsame Sieg. Die Kälte draußen ist bezwungen, aber Pavels Tod siedelt Kälte in Ritas Seele an. So fühlt sich das wahre Leben an, eine Frau zu sein und zu lieben. Rita stellt einen Versetzungsantrag und erklärt sich bereit, nach Charkow zu gehen, um im Zentralkomitee des Komsomol der Ukraine zu arbeiten.

Postskriptum: Aber „die Jugend siegt“ und der Typhus tötet Pavel nicht. Drei Jahre später treffen sich die beiden zufällig bei dem Allrussischen

⁶³ Ebd., S. 280.

Komsomol-Kongress in Moskau als Vertreter der Ukraine wieder. Rita zuckt zusammen, als sie plötzlich beim Durchgehen der Delegiertenliste den Namen Korčagin hört, denkt, es sei ein Namensvetter ihres toten Freundes. Doch dann hört sie seine so vertraute und unvergessliche Stimme. Vor ihr steht ein brünetter, schlanker junger Mann in einer khakifarbenen Feldbluse, welche ein schmaler kaukasischer Riemen umschließt, und in blauer Reithose: „Mit weit aufgerissenen Augen starrte Rita ihn an, und als seine Arme sich um sie schlossen und seine zitternde Stimme leise „Rita“ sagte, begriff sie, daß er es war. „Du lebst?“ Diese Worte sagten ihm alles. Sie hatte nicht gewußt, daß die Nachricht von seinem Tod ein Irrtum war.“⁶⁴ Sie reden mehrere Stunden miteinander, aber den beiden scheint es, als hätten sie sich eben erst getroffen. Pavel ist jetzt einen halben Kopf größer als sie, „männlicher und zurückhaltender“ geworden, und arbeitet im Bezirks-komsomolkomitee. Sie gehen zusammen am Abend zur festlichen Eröffnung des Kongresses im Bolschoi-Theater. Als sie im Parkett ihre Plätze einnehmen, sagt Rita: „Ich möchte Antwort auf eine Frage haben... Es ist zwar Schnee von vergangenen Jahr, aber ich denke, du wirst es mir sagen: Warum hast du damals unser Lernen und unsere Freundschaft abgebrochen?“⁶⁵ Diese Frage hat Pavel seit dem ersten Moment ihrer Begegnung erwartet:

„Ich denke, du weißt das, Rita... den Pawka von damals kann ich dafür nur verurteilen. Überhaupt hat Kortschagin in seinem Leben große und kleine Fehler gemacht, und einer davon war der, nach dem du fragst... Daran bin nicht nur ich schuld, sondern auch das Buch ‚Owod‘ mit seiner revolutionären Romantik. Solche Bücher, in denen mutige, seelisch feste und willensstarke Revolutionäre beschrieben werden, ohne Angst und unserer Sache bis zuletzt ergeben, haben großen Eindruck auf mich gemacht. Ich wollte so sein wie sie. Mein Gefühl für dich hab ich nach der Methode des ‚Owod‘ bekämpft. Heute muß ich darüber lachen, aber noch mehr ärgere ich mich.“⁶⁶

Rita fragt, ob er wohl *Owod* überschätzt habe, und Pavel redet weiter:

⁶⁴ Ebd., S. 389.

⁶⁵ Ebd., S. 390–391.

⁶⁶ Ebd., S. 391.

„Nein, Rita, im Wesentlichen nicht! Überflüssig ist nur die sinnlose, qualvolle Erprobung des eigenen Willens. Zu dem Wesentlichen in ‚Owod‘ stehe ich – seinem Mut, seiner Ausdauer, zu diesem Menschentyp, der Leiden zu ertragen versteht und das nicht allen und jedem zeigt. Ich bin für diese Gestalt des Revolutionärs, für den das Persönliche nichts ist im Vergleich zum Allgemeinen.“⁶⁷

Rita lächelt versonnen und sagt bedauernd, dass dieses Gespräch drei Jahre zu spät komme. Pavel erwidert: *„Warum, Rita, weil ich für dich niemals mehr geworden wäre als ein Genosse?“* Ritas Antwort schmerzt Pavel sehr, seine Augen sprechen davon: *„Nein, Pawel, du hättest mehr werden können... Ein bißchen zu spät, Genosse Owod... Ich habe ein kleines Töchterchen. Ihr Vater ist mein guter Freund. Wir drei hängen sehr aneinander, und das Trio ist vorläufig unzerreißbar.“*⁶⁸ Rita berührt mit Sorge Pavels Hand, aber er sagt ruhig und aufrichtig: *„Dennoch bleibt mir unvergleichlich mehr, als ich eben verloren habe.“*⁶⁹ Mit *mehr* meint Pavel das, was er jetzt gerade im Theater beobachtet: Das Orchester spielt, rote Tücher leuchten, darauf steht *„Die Zukunft gehört uns“* und Tausende junge Leute verschmelzen zu einem mächtigen Transformator von nie erlöschender Energie: *„Nie hatte Pawel deutlicher und tiefer die Größe und Macht der Revolution empfunden, die stolze Freude, die ihm das Leben schenkte, indem es ihn als Kämpfer und Erbauer teilnehmen ließ an diesem siegreichen Triumph der jungen Garde des Bolschewismus.“*⁷⁰ Pavels Liebeserklärung kommt zu spät, aber er bleibt seinen Idealen und seinem Vorbild treu und verkörpert genau diese Gestalt des Revolutionärs, für den das Persönliche nichts im Vergleich zum Allgemeinen ist. Das ist für ihn *viel mehr*.⁷¹ Seine einzige, echte und große Liebe war und bleibt die Partei und Revolution. Nie hat er solche großen, tiefen, befriedigenden und klaren Gefühle und so einen unbeschreiblichen Stolz gegenüber einer Frau empfunden, die er jetzt in

⁶⁷ Ebd., S. 391.

⁶⁸ Ebd., S. 391–392.

⁶⁹ Ebd., S. 392.

⁷⁰ Ebd., S. 392.

⁷¹ Interessant, dass Ostrowskij einst sagte, dass er Faust wohl verstehe, der, als ihm seine Jugend zurückgegeben wurde, sich nicht Macht, Reichtum und Unsterblichkeit wünschte, sondern einfach die Liebe einer Frau. Sie sei stärker als der Tod. (Zitiert nach: Грознова, Н. (1977): *„...Мужество и талант человека и писателя“* – In: Островский, Н. (1977): *Как закалялась сталь*, Ленинград: издание университета, стр. 313).

diesem, im wahrsten Sinne des Wortes *BOLSCHOI*-Theater erlebt hat. In seinem „Theater des Lebens“ definiert er sich nicht durch die Liebe zu einer Frau, sondern setzt seine persönliche Entwicklungsplanke viel höher.

Rita und Pavel sehen sich dann erst bei der Abschlussitzung wieder. Rita, mit großer Wärme und ein wenig Trauer in den Augen, sagt, sie fahre nach dem Abschluss gleich nach Hause, und gibt Pavel zwei Hefte und dazu einen Brief: „*Du findest in meinen Aufzeichnungen alles, was ich dir nicht erzählt habe.*“⁷² Ihr Tagebuch solle Pavel nach dem Lesen an sie zurückschicken. Pavel sieht ihr unverwandt ins Gesicht, als wolle er sich ihre Züge einprägen. Am nächsten Tag fahren sie in verschiedene Richtungen auseinander.

Am Abend, als sich alle im Zug hinlegen, rückt Pavel näher ans Licht und öffnet Ritas Abschiedsbrief:

„Lieber Pawluscha! Ich hätte dir dies selbst sagen können, aber so wird es besser sein. Ich möchte nur eines: Das, worüber wir zu Beginn des Kongresses gesprochen haben, soll Dein Leben nicht belasten. Ich weiß, Du hast viel Kraft, darum glaube ich Dir, was Du sagtest. Ich betrachte das Leben nicht formal, und man kann bei persönlichen Beziehungen, wenn sie von einem großen, tiefen Gefühl hervorgerufen werden, schon mal eine Ausnahme machen, freilich sehr selten. Du verdienst das, aber ich habe dem Wunsch, unserer Jugend Tribut zu zollen, widerstanden. Dies würde uns nicht die große Freude gegeben haben. Man darf nicht so hart mit sich selbst sein, Pawel. Unser Leben besteht nicht nur aus Kampf, sondern auch aus Freude am schönen Gefühl. Über Dein weiteres Leben, das heißt über seinen wesentlichen Inhalt, mache ich mir keinerlei Sorgen. Ich drücke dir die Hand.“⁷³

Rita verändert sich, wird weicher und sanfter. Von der Frau, die einst genau *diese Lyrik* nicht gemocht hat, entwickelt sie sich zu einer liebenden Mutter und treuen Ehefrau. Diese Botschaft, das Leben bestehe nicht nur aus Kampf, ist für die sowjetische Literatur dieser Zeit untypisch. Die Frau ist überwiegend als Arbeitskameradin und Mitkämpferin gesehen worden, wobei ihr Geschlecht und ihre Sexualität insgesamt nur noch

⁷² Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 393.

⁷³ Ebd., S. 393.

eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Es ist eine neue Kumpanei zwischen Mann und Frau entstanden, und zwar innerhalb der Arbeits- oder Parteiwelt.⁷⁴ Nicht zufällig bezeichnet Rita ihren Partner und Vater ihrer Tochter als guten Freund *БОЛЬШОЙ МОЙ ПРИЯТЕЛЬ*. Erst ab den 1940er Jahren taucht in der sowjetischen Literatur ein Typus von Frau auf, die gleich drei Bereiche – Familie, Beruf und Haushalt – miteinander verbindet und musterhaft organisiert.

Pavel zerreißt Ritas Brief nachdenklich in Fetzen, hält diese zum Fenster hinaus und fühlt, wie ihm der Wind die Schnipsel aus den Fingern reißt. Das durchgelesene Tagebuch schickt er am nächsten Tag mit der Bahnhofspost an Rita zurück.

Das zweite und teilweise auch das dritte Entwicklungsstadium als „Schüler“ der Partei bzw. Funktionär des Jugendverbandes ist mit dieser unerfüllten *Траум*-Liebe abgeschlossen.

Korčagin als Mitglied der Partei

*„Каждый выбирает по себе
Щит и латы, посох и заплаты.
Меру окончательной расплаты
Каждый выбирает по себе.“⁷⁵*

In diesem Entwicklungsstadium tritt Pavel Korčagin bereits als Mitglied der Kommunistischen Partei auf, das ab sofort selbst für andere ein Vorbild ist. Es beginnt damit auch die Phase der Selbstüberwindung, in der Korčagin der Revolution nun als Literat zu dienen anfängt.

Beim Kongress nahm Rita wahr, wie Pavel sich weiterentwickelt hatte, vor allem innerlich. Die drei Jahre, in denen die beiden sich nicht gesehen hatten, waren für Pavel sehr intensiv und mit wichtigen Erlebnissen und

⁷⁴ Siehe dazu: Wolffheim, Elsbeth (1979): *Die Frauen in der sowjetischen Literatur: 1917–1977*. Stuttgart: Klett.

⁷⁵ „Jeder wählt für sich Schild und Harnisch, Stab und Flicker. Ein Maß für die endgültige Abrechnung Jeder wählt für sich“ (Aus: Левитанский, Юрий (1976): *День такой-то*) (<https://levitansky.ru/poeziya/den-takoy-to/kazhdyy-vybiraet-dlya-sebya/> Stand: 14.03.2021).

Ereignissen gefüllt: Nachdem der Typhus ihn an die Schwelle des Todes führte, veränderte Pavel sich, wurde noch tiefgründiger und war sogar äußerlich kaum wiederzuerkennen. Als sich sein Gesundheitszustand etwas besserte, entschied sich Korčagin, zurück in die Stadt zur Arbeit zu gehen. Vor seiner Abreise aus der Heimatstadt besuchte Pavel seinen Bruder, bei dem er immer noch nicht begriff, wie er, der „angestammte Proletarier“, so eine „unansehnliche, farblose und böse“ Frau – „kleinbürgerliches Element“ dörflicher Wirtschaft – heiraten konnte. Dies spiegelt wider, dass die „neue“ Ideologie städtisch geprägt war und aus verschiedenen Gründen sehr schwer auf dem Land Fuß fassen konnte. Pavel meinte, die Ehefrau verhindere die „richtige“ Entwicklung seines Bruders. E. Wolffheim weist auch darauf hin, dass in der Literatur der 1920/1930er Jahre es eben nur oder fast nur Frauen vom Dorf sind, welche die sowjetischen Reformen abblocken. Dabei sei es unklar, ob für dieses Negativ-Bild die Realität oder eine Projektion der männlichen Autoren verantwortlich sei.⁷⁶ Pavels Bruder jedenfalls beteiligt sich erst wieder aktiv am gesellschaftlichen Leben und tritt in die Partei ein, als er in die Stadt zurückkommt. Vor der Abreise besuchte Pavel auch seine toten Kameraden am Friedhof und an ihrem Massengrab stehend, ist er von Gedanken erfasst, die für seinen weiteren Lebensweg paradigmatisch sind:

„Das Kostbarste, was der Mensch besitzt, ist das Leben. Es wird ihm nur einmal gegeben, und leben soll er so, daß nicht sinnlos vertane Jahre ihn schmerzen, daß nicht Scham um eine schäbige und kleinliche Vergangenheit ihn brennt und daß er im Sterben sagen kann: Mein ganzes Leben und all meine Kräfte habe ich hingegeben für das Schönste der Welt – den Kampf um die Befreiung der Menschheit. Und er soll sich beeilen mit dem Leben, kann doch eine dumme Krankheit oder irgendein tragischer Zufall es ihm nehmen.“⁷⁷

Ebenfalls in dieser Zeit bekam Pavel die ersten, sehr gefährlichen Zeichen, dass irgendetwas mit seinem Körper wegen der alten Wirbelsäulen-Verletzung nicht stimmte. Trotzdem kehrte er zurück zur aktiven politi-

⁷⁶ Wolffheim, Elsbeth (1979): *Die Frauen in der sowjetischen Literatur: 1917–1977*. Stuttgart: Klett, S. 44.

⁷⁷ Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 285.

schen Arbeit, trat wieder „in Reih und Glied“ und war sehr glücklich darüber. An den Abenden saß er bis spät in die Nacht in der Bibliothek. Die Werke von Marx und Gor´kij, sowie der Roman „Spartacus“⁷⁸ standen auf seiner Lektüreliste. Frauen interessierten Pavel nicht, besonders wenn es nur um ein leeres Vergnügen ging. An einem Abend traf er **Katja Zelenova**, die versuchte, ihn zu überreden, zu einer Party zu kommen:

„Hör mal, Pawka, immerzu bloß lernen, das ist nichts... Die Mädels haben mich schon oft gebeten, dich mal mitzubringen. Du kümmerst dich nur um Politik. Hast du etwa keine Lust, dich zu amüsieren und zu feiern? Wenn du heute mal keine Bücher liest, kann das deinem Kopf nur recht sein... Die Mädchen interessieren sich für dich, und du verdorrst über den Büchern. Wo steht geschrieben, daß ein Komsomolze sich nicht amüsieren darf?“⁷⁹

Katja war eine „gute Genossin und nicht schlechte Komsomolzin“ und Pavel sagte zu, um sie nicht zu beleidigen. Aber an diesem Abend merkte er, dass das, was er früher für „normal“ hielt, er jetzt, wo er sich für immer vom spießigen Kleinstadtleben löste, unnatürlich, hässlich und lächerlich fand. Sein Verhalten Frauen gegenüber war hoch moralisch und so vorbildlich, dass einige seine Kameraden Angst hatten, Korčagin würde von ihren, nicht besonders schönen Belästigungsversuchen bei Frauen erfahren. Viele baten ihn um Rat, wenn sie sich für ein Familienleben entschieden hatten. Pavel fing keine Affären an, wenn die Gefühle nicht da waren, und setzte sich ohne Angst und Zweifel für Frauen und deren Ehre ein, z. B. bei einem Vergewaltigungsversuch an **Anna Borchart**. Aus all diesen Erlebnissen und Ereignissen resultierte Pavels Antwort an Rita, dass ihm trotz allem *unvergesslich mehr* geblieben war.

Die nächsten zwei Jahre nach dem Treffen mit Rita beim Kongress in Moskau vergehen für Pavel schnell. Er arbeitet sehr viel, schläft sehr wenig und seine körperlichen Beschwerden machen ihm sehr zu schaffen. Es ist ihm eine Qual, sich einzugestehen, dass seine Kräfte von Jahr zu Jahr nachlassen, aber er entscheidet sich, solange auf dem Posten zu bleiben, bis es nicht mehr geht. Aber Pavel bleibt doch nicht auf diesem Posten, und zwar wegen einer „Frauengeschichte“ von Fajlo, dem Leiter der

⁷⁸ Von Raffaello Giovagnoli (1874).

⁷⁹ Ebd., S. 314–315.

Bezirksvolkswirtschaftsabteilung, der gerne trinkt und jedem hübschen Mädchen nachläuft. Pavel kann ihn deswegen nicht leiden. Er kommt einmal nach dem Unterricht in das Zimmer des Agitpropleiters und kriegt ungewollt ein Gespräch mit, in dem Fajlo mit widerlichen Einzelheiten und höchst selbstzufrieden über seine weitere „Beute“ erzählt und damit angibt, wie und mit welchen Tricks er diese Frau diesmal hat herunkriegen können. Pavel kennt diese sympathische, aufmerksame und verständnisvolle Genossin **Korotaeva**, die Leiterin der Bezirksfrauenabteilung, die bei allen Respekt genießt. Er verliert die Kontrolle über sich, packt den eichenen Hocker und schmettert damit Fajlo mit einem einzigen Schlag zu Boden. Dass Pavel keine Waffe bei sich trägt, rettet Fajlo das Leben. Pavel muss dafür zum Parteigericht. Es wird zu einem Präzedenzfall im Bereich parteilicher Ethik. Im Stadttheater versammelt sich deswegen die ganze Parteiorganisation. Als der Vorsitzende Pavel er sucht, den Vorfall zu schildern, hält dieser sich mit Mühe zurück und sagt:

„Alles, was hier zur Debatte steht, ist geschehen, weil ich mich nicht beherrscht habe... Seit Jahren ist dies der einzige Fall... und ich distanzieren mich davon, obwohl der Schlag im Prinzip richtig war. Fajlo ist eine widerwärtige Erscheinung in unserem kommunistischen Leben. Ich begreife nicht und werde mich nie damit abfinden, daß ein Revolutionär und Kommunist zugleich ein gemeines Vieh und ein Lump sein kann. Dieser Vorfall zwingt uns, über das tägliche Leben zu sprechen, und das ist das einzig Positive an der ganzen Sache.“⁸⁰

Pavel wird freigesprochen und Fajlo aus der Partei ausgeschlossen. Ein paar Tage später fährt Pavel auf seine eigene dringliche Bitte nach Char-kow, um nun im Zentralkomitee des Komsomol zu arbeiten. In seinem Charakteristikum steht, er sei grenzenlos der Partei ergeben, sei zurückhaltend und brause nur in außerordentlich seltenen Fällen bis zum Verlust der Selbstbeherrschung auf. Schuld daran sei eine schwere Schädigung seines Nervensystems. Man schickt Pavel zuerst in ein Sanatorium und ernennt ihn anschließend zum Komsomolsekretär eines Indust-

⁸⁰ Ebd., S. 402.

riebezirks. Dort, einige Monate später, passiert ein schrecklicher Autounfall, bei dem auch Pavel schwer verletzt wird. Er wird operiert, aber es tritt keine richtige Verbesserung ein. Pavel schreibt seinem Bruder: „*Ich bin raus aus der Arbeit und habe einen neuen Beruf – ‚Patient‘.*“⁸¹ Zwei Frauen sorgen für Pavel im Krankenhaus: **Dora Rodkina**, die Pavel noch im Sanatorium kennengelernt hat, Büromitglied des Charkower Stadtparteikomitees, und die Ärztin **Irina Bažanova**, die ihm zu einer Freundin wird. Beide Frauen tragen beim ersten Treffen *weiß*. Pavel liegt mit geschlossenen Augen im Garten des Sanatoriums in einem Schaukelstuhl, neben ihm das Buch „*Meuterei*“⁸², hört Schritte, riecht feinen Parfümduft, öffnet seine Augen und sieht Dora in einem blendend *weißen* Kleid mit sonnengebräunten Beinen in Saffianschuhen. Die *schwarzäugige* Irina lernt Pavel später kennen, die im *weißen* Kittel und *weißem* Häubchen in sein Krankenzimmer kommt.

Irina organisiert für Pavel vor seiner Entlassung aus dem Krankenhaus und der Abreise zur Kur auf der Krim ein Treffen mit ihrem Vater, einem bekannten Medizinprofessor. Nach der Untersuchung kann Pavel nicht übersehen, dass Irina nach einer weitschweifigen lateinischen Ausführung des Chirurgen blass wird. Das Gesicht des Professors bleibt undurchdringlich, er verabschiedet sich höflich und überlässt es der Tochter, Korčagin den Befund mitzuteilen. Irina bleibt *still*. Als Arzt und Freund findet sie keine Kraft, Pavel die bittere Wahrheit über seine Zukunft zu sagen, dass die Medizin noch keine Mittel kenne, den fortschreitenden Entzündungsprozess in Pavels Organismus aufzuhalten, und dass ihn die Tragödie der Unbeweglichkeit erware, die keiner verhindern könne. Irina erzählt ihm nur einen kleinen Teil davon: „*Vergessen Sie nicht, daß Sie auf mich als Freund rechnen können, Genosse Kortschagin. Sie müssen auf mancherlei Situationen gefaßt sein. Wenn Sie meine Hilfe brauchen oder meinen Rat, schreiben Sie mir. Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht.*“⁸³

⁸¹ Ebd., S. 411.

⁸² Der bekannte Roman des sowjetischen Schriftstellers D.A. Furmanov *Мятеж* (dt. *Meuterei*) erschien 1925 und handelt vom Bürgerkrieg in Russland nach 1917.

⁸³ Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 413.

Postskriptum: Pavel schreibt ihr ein Mal, als man ihm das Arbeiten wegen seines Gesundheitszustandes verboten hat. Irina kommt sofort. Von ihr erfährt Pavel endlich das Wichtigste: Er brauche keine Behandlung, und damit begreift er gleich, wie schlecht es um ihn steht. Sie sehen sich Jahre später nochmals, als Irina dienstlich in Moskau ist und der bereits erblindete Pavel dort mit der Literarentätigkeit anfangen will. Mit Begeisterung erzählt er Irina über seine Pläne, und sie freut sich vorsichtig für ihn und über seinen nicht verlorenen Enthusiasmus.

Für Korčagin fängt ein neues Leben an, das er von vorne beginnt, zuerst aber wieder in einem Sanatorium. Er findet dort schnell vier Gleichgesinnte, darunter die Lettin **Marta Laurin'**, die in einer ähnlichen Situation sind. Sie diskutieren miteinander über parteiliche Arbeit und Ethik, spielen Schach. Für seine moralischen Werte bzw. Vorstellungen bekommt Pavel den Scherznamen „Chefinspektor“ in einer imaginären Moralabteilung der Hauptverwaltung für Politikaufklärung. Marta, eine zierliche, braunäugige junge Frau, die wie ein 18-jähriges Mädchen aussieht, ist zu Pavels Erstaunen 31 Jahre alt und seit 1918 aktive Mitarbeiterin der Lettischen Kommunistischen Partei. Die Weißgardisten haben sie zum Tode durch Erschießen verurteilt, sie ist aber von der Sowjetregierung ausgetauscht worden. Sie arbeitet nun bei der Zeitung *Правда* und studiert zugleich an einem Institut. Unmerklich kommen sie sich näher, Marta wird zu einer guten Freundin und gehört unzertrennlich zu diesem Fünferkreis. Pavels Gesundheit wird immer schlechter. Es gelingt ihm, seine Schmerzen vor seiner Umgebung zu verbergen, nur Marta ahnt sie, angesichts seiner Blässe. Er bekommt eine Woche vor der Abreise aus dem Sanatorium vom Ukrainischen Zentralkomitee einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wird, dass sein Urlaub sich um zwei Monate verlängere und seine Rückkehr in die Arbeit auf Grund seines gegenwärtigen Gesundheitszustandes laut Befund des Sanatoriums unmöglich sei. Dies ist für Pavel ein harter Schlag. Überraschend erreicht ihn auch ein Brief seiner Mutter, der später eine große Rolle in Pavels Leben spielen wird. Die besorgte Mutter schlägt ihm vor, nach der Entlassung zu ihrer alten Freundin Albina Kjudam zu fahren, die nicht weit weg vom Sanatorium in einer kleinen Hafenstadt wohnt, und bei der Pavel unterkommen könne. Eine Woche später wird Pavel sehr warm von der Sanatorium-Belegschaft verabschiedet, seine Freunde umarmen ihn herzlich, nur Marta ist nicht da,

sie verschwindet *still*, und Pavel reist ab, ohne sich von ihr zu verabschieden.

Postskriptum: Als Pavel nicht mehr arbeiten darf, bekommt er einen Brief von Marta, die ihn zu sich nach Moskau einlädt. Pavel kommt mit der schwachen Hoffnung, sein Glück in der Arbeit beim Zentralkomitee zu finden, aber ihm wird nur ein gutes Krankenhaus angeboten. Marta arbeitet von früh bis spät, Pavel sitzt tagelang alleine in der Wohnung und verbringt seine Zeit nur mit Lesen. Nach drei Wochen reist er ab.

Die Familie Kjucam nimmt Pavel freudig auf. Sie besteht aus fünf Personen: Der Mutter Albina⁸⁴, ihren beiden Töchtern Taja und Lelja, alleinerziehende Mutter mit ihrem kleinen Sohn, und dem alten Kjucam, der beim Konsum beschäftigt ist und die ganze Familie unter seiner Fuchtel hat. „Beschränkt, engstirnig, nörglerisch bis zur Kleinigkeitskrämerei“ hält der Vater die Familie in ewiger Angst und hat sich damit die Feindschaft der Kinder zugezogen wie auch den Hass seiner Frau, die seit Jahren gegen seinen Despotismus ankämpft. Die Töchter stellen sich stets auf die Seite der Mutter und diese unendlichen Familienstreitigkeiten vergiften allen das Leben.

Für Pavel spielt hier die zentrale Frauenrolle die 19-jährige, schüchterne und bescheidene **Taja**, die sehr hart arbeitet und kräftige Hände mit Schwielen hat. Sie ist keine Schönheit, aber die großen braunen Augen, die mongolisch gezeichneten dünnen Augenbrauen, die schönen Nasenlinien und die frischen trotzigen Lippen machen sie doch attraktiv. Sie trägt beim ersten Treffen mit Pavel eine gestreifte Arbeitsbluse.

Pavel wird ungewollt zu einem Akteur dieses Familiendramas. Er grübelt darüber, wie er Mutter und Töchter helfen könnte, dieser Abhängigkeit zu entrinnen. Aber alle seine Pläne, z. B. die Familie zu spalten, damit Mutter und Töchter für immer von dem Alten weggehen können, scheinen unausführbar. Außerdem ist er mit eigenen Problemen beschäftigt.

⁸⁴ Der Name *Albina* (lat. *albus*) bedeutet die *Weiß*e.

An einem Abend, als außer Taja niemand zu Hause ist, entscheidet er sich doch zu einem Gespräch:

„Ich fahre bald weg. Zu euch bin ich zu ungünstiger Zeit gekommen, denn ich stecke selber in der Klemme... Ein Jahr früher, und wir wären alle zusammen von hier weggefahren. Für solche Hände wie deine und Ljoljas würde sich Arbeit finden... Ich will durchsetzen, daß ich wieder arbeiten darf... So wie es jetzt ist, kann ich euch nicht im Stich lassen. Bloß über eins mußt du dir klar sein, Taja: Euer Leben, ganz besonders deins, muß sich völlig umkrepeln. Hast du die Kraft dazu, und willst du das?“⁸⁵

Taja antwortet, dass sie den Wunsch schon hätte, aber sie wisse nicht, ob sie die Kraft dafür habe. An diesem Abend reden die beiden sehr viel. Pavel hat Verständnis für Tajas Unschlüssigkeit und meint, der Wille sei wichtig, dann schaffe man schon alles. Als er scherzhaft erwähnt, dass er sich wundere, dass der Vater Taja noch nicht mit irgendwem verheiratet hat, macht Taja erschrockene Handbewegungen und sagt, sie heirate nie, da sie vom Familienleben genug gesehen habe. Pavel scherzt weiter, dass es sich auch ohne Ehemann nicht schlecht leben lasse und es gut sei, dass Taja in ihm keinen Bräutigam sehe. Leise erwidert Taja darauf: „*Solche wie du suchen sich andere Frauen. Was sollen sie mit unsereinem?*“⁸⁶ und bleibt *still*. Ein paar Tage später reist Pavel nach Charkow. Am Bahnhof nimmt ihm die Mutter das Versprechen ab, ihren Töchtern aus der Misere herauszuhelfen. In Tajas Augen stehen Tränen. Durch das Fenster sieht Pavel noch lange Lelja ein *weißes* Tüchlein wedeln und Tajas *gestreifte* Bluse.

Im Zentralkomitee wird aber Pavel gesagt, dass er in so einem gesundheitlichen Zustand nicht arbeiten dürfe. Er setzt seine Kameraden dermaßen unter Druck, dass sie schließlich nachgeben. Jedoch merkt Pavel nun auch selbst, wie schwierig es für ihn ist, aktiv zu bleiben und zu arbeiten. Häufig wird ihm ein Arm oder ein Bein taub, manchmal verliert der ganze Körper die Beweglichkeit und er hat Fieber. Er erkennt, dass dies der Anfang vom Schlimmsten ist, was ihm passieren kann – den Abschied zu nehmen und in Rente zu gehen. Pavel ist erst 24 Jahre alt. Ein

⁸⁵ Ebd., S. 422–423.

⁸⁶ Ebd., S. 423.

guter Freund, der im Zentralkomitee tätig ist und Pavels Tragödie versteht, verspricht Pavel, etwas Passendes für ihn zu finden. Pavel sagt zu ihm zum Abschied: „*Meinst du vielleicht, Akim, das Leben könnte mich in die Ecke drängen und breitquetschen? Solange hier noch ein Herz schlägt... bin ich nicht von der Partei loszureißen. Nur der Tod kann mich aus Reih und Glied wegholen. Merk dir das, Bruder.*“⁸⁷ Nach zwei Tagen wird Pavel mitgeteilt, er könne eine verantwortliche Arbeit in der Redaktion des Zentralorgans erhalten, aber dazu sei es notwendig zu prüfen, ob er für eine literarische Tätigkeit in Frage komme. Pavel ahnt bereits seine Niederlage. Mit seinen drei Jahren Grundschule, ohne ausreichende Sprachkenntnisse und ohne umfassendes Wissen, besonders auf dem Gebiet der Literatur, würde dies unmöglich werden. Von diesem Tag an geht es mit ihm bergab. Pavel erhält einen Arbeitsinvalidenausweis und eine Rente.

In dieser Zeit erreichen Pavel auch Briefe von Albina Kjucam und deren Töchter, die auf seine Hilfe hoffen und ihn zu sich einladen. Er entscheidet sich, wieder zu ihnen zu fahren. Mit Pavels zweitem Besuch haben sich aber die Spannungen in der Familie verschärft und das Haus teilt sich in zwei einander gegenüberstehenden feindseligen Hälften. Der Vater, der außer sich darüber ist, verlangt von Pavel nun Miete und versucht mit allen Mitteln, Pavel aus dem Haus zu bekommen. An einem sonnigen Tag fährt Pavel, der die Tage mit Lesen verbringt, zu einem alten menschenleeren Park und setzt sich auf eine Bank auf einem Vorsprung am Meer. Es war *still*. Pavel will in Ruhe nachdenken, wie sich sein Leben entwickelt und was er damit anfangen soll. Es ist an der Zeit, Bilanz zu ziehen und einen Entschluss zu fassen:

⁸⁷ Ebd., S. 425.

„Wozu noch leben, wenn das Kostbarste, die Fähigkeit zu kämpfen, schon verloren war? Womit sein Leben rechtfertigen, jetzt und im freudlosen Morgen? Womit es ausfüllen? Nur mit Essen, Trinken, Atmen? Hilfloser Zuschauer bleiben, während die Genossen vorwärts stürmen? ...Ob er ihn erschoss, den Körper, der ihn verraten hatte? Eine Kugel ins Herz, und erledigt! ...Sich selbst abknallen, das kann jeder Idiot. Es ist der leichteste und feigste Ausweg... Aber hast du denn versucht, dieses Leben zu besiegen? Hast du alles getan, um den eisernen Ring zu sprengen? ...Lerne es, auch dann zu leben, wenn das Leben unerträglich wird. Mach es nützlich.“⁸⁸

Taja schläft nicht, als Pavel nach Mitternacht zurück ist. Sie macht sich große Sorgen um ihn, merkt in letzter Zeit, wie unglücklich er ist. In dieser Nacht vertraut Pavel Taja alles an, was er im Park gefühlt und gedacht hat. Sie reden bis zur Morgendämmerung und Pavel teilt ihr seine wichtigste Entscheidung mit: *„Du mußt hier raus an die frische Luft... von vorn anfangen... Mein Leben ist ebenso wie deins zur Zeit ohne Freuden. Ich habe beschlossen, es anzufachen. Verstehst du, was das bedeutet? Willst du meine Freundin werden, meine Frau?“*⁸⁹ Zutiefst überrascht zuckt Taja zusammen. Pavel setzte seinen eigenartigen, selbstlosen und großzügigen, ohne „unnützes Geschwätz“, Heiratsantrag fort:

„...ich gebe dir meine Hand, Mädchen, hier ist sie...Ich habe vieles, was du brauchst, und umgekehrt. Für mich steht fest: Unser Bund wird so lange dauern, bis du zu einem wirklichen Menschen herangewachsen bist, der **zu uns gehört**, und ich werde das erreichen, sonst bin ich am Tag der großen Abrechnung keinen Groschen wert. Bis dahin dürfen wir den Bund nicht zerreißen. Wenn du das Ziel erreicht hast, bist du sämtlicher Verpflichtungen ledig... Ich biete dir Freundschaft und Liebe.“⁹⁰ [Hervorhebung E.M.]

Pavel ergänzt, wenn er körperlich irgendwann eine totale Ruine werde, solle Taja nicht gebunden sein. Als Taja fragt, ob er sie nicht verlassen würde, sagt Pavel, ihr bleibe nichts anderes übrig, als ihm zu vertrauen, und dass ein Mann wie er seine Freunde nicht verrate. Taja bleibt *still*. Es war so unerwartet, dass sie keine Antwort geben konnte. Nach einiger

⁸⁸ Ebd., S. 431.

⁸⁹ Ebd., S. 432–433.

⁹⁰ Ebd., S. 433.

Zeit sagt Taja beiläufig, dass sie ihre Kommode umgestellt habe und die Verbindungstür nun zu öffnen sei. Und wenn Pavel mit ihr irgendetwas besprechen möchte, könne er gleich reinkommen, ohne jemanden zu stören. Pavel erglüht, Taja lächelt, der Bund ist geschlossen. Das „*Aschenbrödel*-Märchen“ beginnt, wobei der „Prinz“ weder Reichtum noch einen Palast, sondern den Weg nach oben, *zu uns*, und als „krönenden Abschluss“ die innere Entwicklung zum *neuen* Menschen versprochen hat.

Zu bemerken ist, dass die literarischen Helden der 1930er Jahre überwiegend ohne Vater aufgewachsen sind oder ihn in der frühen Kindheit verloren haben. Und der eigene biologische Vater konnte keine herausragende Rolle in den Werken des Sozialistischen Realismus spielen, da die Achse der „Familienherkunft“ auf die *männliche* Linie der „großen Familie“ orientiert war. Das Motiv des Waisenstands bildet ein wesentliches Element des Mythos über „Väter und Söhne“. In dem großen Märchen über die sowjetische Gesellschaft war jeder ein Waisenkind *сирота* bis zu dem Zeitpunkt, da ihm die „große Familie“ dazu verhalf, eine Persönlichkeit zu werden.⁹¹ Deswegen ist es nur logisch, dass Pavel, der sich als „Sohn“ mit Hilfe seines geistigen „Vaters“ bereits positiv entwickelt hat, seinerseits diese Vaterrolle nun für Taja übernimmt, deren biologischer Vater rückständig und konservativ dargestellt wird.

Pavel empfindet tiefe Zärtlichkeit zu diesem Mädchen, das ihm sein Leben anvertraut hat. Und in Taja erwacht die *Frau*, ihre Augen glänzen und sie erblüht. Ihr Glück ist nicht mehr zu verbergen. Die Familie meint, es werde daraus nichts Gutes, da die beiden zu verschieden seien, woraufhin Pavel und Taja sich entscheiden, in eine ferne Küstenstadt überzusiedeln. Pavels Gesundheitszustand wird immer schlechter. Der linke Arm und die Beine versagen, sodass er sich kaum durch das Zimmer bewegen kann, und er geht nicht mehr aus dem Haus. Sein Leben sind jetzt nur noch Bücher. Er liest alle Hauptwerke der klassischen Literatur, fängt ein Fernstudium an der Kommunistischen Universität an und betreut den Zirkel der Parteijugend, die am Abend zu ihm kommt. Sein Versprechen

⁹¹ Кларк, К. (2000): *Сталинский миф о «Великой семье»*. – in: Гюнтер, Ханс/Добренко, Евгений (ред.) (2000): *Соцреалистический канон*. Санкт-Петербург: Академический проект, стр. 794.

Taja gegenüber hält er ein. Er schreibt seinem Bruder unter anderem über sie:

„...sie wächst, entwickelt sich, nun ja, und ihre Liebe, ihre Zärtlichkeit. Wir beiden leben in guter Eintracht... Ihr Weg zur Partei ähnelt dem meinigen: Sie war Putzfrau und ist jetzt Geschirrwäscherin in einer Kantine (in dieser Stadt gibt es keine Industrie). Vor ein paar Tagen zeigte mir Taja stolz ihre erste Delegiertenkarte von der Frauenabteilung... Ich beobachte die Geburt des neuen Menschen in ihr und helfe ihr dabei, so gut ich kann. Die Zeit wird kommen, wo ein großes Werk, ein Arbeiterkollektiv ihre Entwicklung vollendet. Solange wir hier sind, geht sie den einzig möglichen Weg.“⁹²

Zwei Mal kommt Tajas Mutter und versucht, die Tochter zur Rückkehr zu überreden. Pavel meint, dass die Mutter Taja einst in das nur private Leben voller Kleinkram zurückziehen und sie sich eines Tages ihrer Tochter in den Weg stellen werde, wodurch ein Zusammenstoß mit ihr unvermeidlich sei. Nach der bereits gestörten Vater-Tochter-Beziehung wird nun die Mutter-Tochter-Beziehung in Frage gestellt.⁹³

Eines Tages befällt die Lähmung auch Pavels Beine und er kann sich nicht mehr bewegen. Nur der rechte Arm gehorcht ihm noch. Taja verbirgt tapfer ihre Verzweiflung und den Kummer über ihre Ohnmacht, ihm nicht helfen zu können. Auf seinen Vorschlag hin, sich wie einst ausgemacht zu trennen, weint sie bitterlich und drückt nur seinen Kopf an ihre Brust. Als Pavels Mutter von diesem Unglück erfährt, lässt sie alles liegen und stehen und reist zu ihm. Sie leben nun zu dritt. Taja wird zum Mitglied des Stadtsowjets und Pavel sieht sie nun immer seltener. Sie kommt spät-abends von der Arbeit und ehrenamtlichen Tätigkeit nach Hause, sehr müde, aber voll von neuen Eindrücken. Taja tritt in die Partei ein, und

⁹² Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 438.

⁹³ Es bleibt ethisch und moralisch fraglich, inwieweit Pavel, unabhängig von seinen guten Absichten, sich in diese Familie einmischen und gegen den Vater von Taja stellen durfte, was die Spaltung der Familie und das Auseinanderziehen der Familienmitglieder zur Folge hatte. Ideologisch geht es dabei selbstverständlich um den Kampf zwischen der alten, patriarchalen Familienordnung und der neuen Beziehungsform ohne Standesamt und/oder Kirche, die beispielsweise bei Pavel nur auf gleichen Interessen, Lebenszielen und Freundschaft basiert, was für die damalige Zeit auch typisch war. Die Analyse der unterschiedlichen Familienverständnisse sprengt aber den Rahmen dieser Arbeit.

Pavel scherzt glücklich darüber, dass die beiden nun eine kommunistische Fraktion bilden. Er erkennt: Je mehr Taja sich entwickelt, desto weniger Zeit bleibt für ihn. Selbstlos akzeptiert er diese Tatsache als etwas Selbstverständliches: „*Es hatte Zeiten gegeben, wo Taja ihm alle ihre Abende schenkte. Damals war mehr Wärme, mehr Zärtlichkeit. Aber sie war damals auch nur seine Freundin, seine Frau, jetzt hingegen seine Schülerin und seine Parteigenossin.*“⁹⁴ Auch in dieser Beziehung entscheidet sich Pavel für mehr als nur für die Liebe. Tiefe Zufriedenheit fühlt er, wenn er an Taja denkt.⁹⁵

Pavel erblindet, gibt aber nicht auf. Auf seine Bitte hin richtet man ihm ein Radio ein, das ihm das zurückgibt, was die Blindheit genommen hat – die Möglichkeit zu lernen, zu studieren. In seiner grenzenlosen Wissensbegier vergisst er die qualvollen Schmerzen. Auch der von ihm weiterhin geleitete Jugendzirkel wird für Pavel zu einer Energiequelle. Wegen der Krankheitsbehandlungen und der vielzähligen Operationen zieht die Familie nach Moskau um, aber dies trägt nichts zu seinem Gesundheitszustand bei. Immer und in allem unterstützt Taja „ihren besten Freund“. Sie arbeitet sehr viel und trotz ihrer persönlichen Tragödie ist sie eine der Besten. Taja wird zum Mitglied des Gewerkschaftskomitees gewählt. „*Der Stolz auf die Freundin, die zur Bolschewikin reifte*“ mildert Pawels schwere Lage.⁹⁶ Er entscheidet sich zu schreiben und von diesem Tag an ist sein ganzes Leben auf das Schreiben eines Buches konzentriert. Pavel scheint als einzig richtiger (Aus-)Weg „in Reih und Glied“ zurückzukehren, dass er über die vergangenen heroischen Jahre ein literarisches Werk verfasst. Dafür wird eine spezielle Zeilenschablone gemacht, und die harte Arbeit fängt an. Die Mutter beobachtet voller Sorge sein Tun und glaubt nicht selten, ihr Sohn habe den Verstand verloren. Während er schreibt, traut

⁹⁴ Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 446.

⁹⁵ In ihrem Artikel „...*Мужество и талант человека и писателя*“ schrieb N. Groznova darüber: „*В этом проявилось подлинное благородство героя, которому было доступно высшее понимание любви – умение видеть в любимой женщине друга и соратника. Он искал любви такой, которая теснее сроднила бы его с судьбой страны и народа.*“ (Грознова, Н. (1977): „...*Мужество и талант человека и писателя*“ – In: Островский, Н. (1977): *Как закалялась сталь*, Ленинград: издание университета, стр. 317 („*Dies zeigte die echte Tugend des Helden, der Zugang zum höchsten Verständnis von Liebe hatte - die Fähigkeit, in seiner geliebten Frau einen Freund und Mitsstreiter zu sehen. Er suchte nach einer Liebe, die ihn enger mit dem Schicksal von Land und Volk verbinden würde.*“ [Übersetzung E.M.]])

⁹⁶ Ostrowski, N.: *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben, 1977, S. 449.

sie sich nicht zu ihm, nur wenn sie zu Boden geglittene Bücher aufließt, sagt sie, dass er etwas anderes außer endlos zu schreiben machen solle. Pavel lächelt nur und versichert ihr, er sei keineswegs irre.

Als Unterstützung beim Schreiben kommt **Galja Alekseeva**, ein 18-jähriges, lebensfrohes und freundliches Mädchen aus der Nachbarschaft. Sie hat die Betriebsberufsschule absolviert und hilft Pavel mit Vergnügen bei dem Buch, statt langweilige Rundschreiben zu verfassen. Die literarische Arbeit schreitet nun doppelt so schnell fort, da Galja Pavel mit ihrer lebhaften Anteilnahme eine große Hilfe ist:

„Sie war im Hause beinahe der einzige Mensch, der an Pavels Arbeit glaubte. Die übrigen meinten, daraus würde nichts, und er fülle nur irgendwie seine erzwungene Untätigkeit aus... Wenn Pavel nachdachte und in die Macht der Erinnerungen geriet, beobachtete Galja, wie seine Wimpern zuckten, seine Augen sich veränderten und den Gedankenwechsel spiegelten, und es fiel ihr schwer zu glauben, daß er nichts sah, denn die fleckenlos klaren Augen waren voller Leben.“⁹⁷

In Bezug auf die Frauen im Roman ist relevant, dass nach diesem Zeitpunkt Taja nur noch mit einem Satz erwähnt wird, und zwar, dass sie spätabends aus der Fabrik kommt, noch ein paar halblaute Worte mit Pavels Mutter wechselt und schlafen geht. Der Bund zwischen Taja und Pavel hat seinen Zweck erfüllt. Taja ist zu einer *von uns* geworden.

Als das Buch fertig ist, trägt die Mutter das schwere Päckchen mit dem Manuskript zur Post. Damit erweist sie ihrem Sohn einen Dienst. Das Schicksal des Buches wird Pavels Schicksal entscheiden. Er gesteht sich ehrlich ein, dass eine endgültige Zurückweisung des Buches sein Tod wäre. Es gäbe dann keinen Sinn mehr weiterzuleben. Als das Warten schon unerträglich wird, wie in einer Theaterszene, stürmt (nicht geht!) die Mutter ins Zimmer, die nicht weniger als der Sohn aufgeregt ist, und schreit (nicht sagt!), die Post sei da. Sie verkündet die freue Botschaft. Es ist ein Telegramm vom Gebietsparteikomitee: *„Begeistert von dem Buch. Bereiten Herausgabe vor. Gratulieren zum Sieg.“*⁹⁸ Pavels sehnlichster Traum ist Wirklichkeit geworden, der eiserne Ring gesprengt und er, mit

⁹⁷ Ebd., S. 452.

⁹⁸ Ebd., S. 453.

neuer, nun literarischer Waffe ins Leben zurückgekehrt. Das vierte Stadium der Entwicklung von Pavel ist damit abgeschlossen, wobei entscheidend ist, dass während Pavels symbolischer „Auferstehung“ ausgerechnet seine Mutter dabei ist. Mit ihr beginnt diese Geschichte und mit ihr endet sie. Die Mutter begleitet *still* ihren Sohn auf dem ganzen Weg der „Stahlhärtung“.

Schlusswort

Pavels erste Liebe Tonja, die er selbst verließ, erwies sich für ihn als nicht tief genug, ideologisch nicht reif, sozial nicht (mehr) passend und der Partei gegenüber gleichgültig. Sie war einfach ein hübsches Mädchen, für das Pavel sich letztendlich vor seinen Kameraden geschämt hatte. Sie fand ihr Glück mit einem anderen, nun zu ihr passenden Mann, der eine hohe gesellschaftliche Position innehatte.

Auf seine zweite Liebe Rita, die ideologisch und politisch Pavel gleich war, verzichtete er irrtümlich selbst, da seine damaligen, literarisch geprägten romantisch-idealisierten Ansichten – man müsse für die gemeinsame Sache auf alles verzichten – diese Gefühle nicht zuließen. Für Rita war Pavel „gestorben“ und auch sie fand ihr Glück mit einem anderen Mann, der ihr zum richtigen Freund wurde.

Die dritte Frau in seinem Leben, Taja, hatte ihr Glück auch gefunden, und zwar *mit* Pavel, der ihr zu einem Vorbild und „Erzieher“ wurde und sie nach seinen Idealen geprägt hatte. Es war eine ruhige, durchdachte und bewusste Entscheidung zum Zusammenleben mit tiefer Zärtlichkeit und viel Verständnis füreinander. Eine Ehe wird von Pavel nicht als Gefängnis gesehen, sondern als Möglichkeit, sich freundschaftlich und einander unterstützend zu entwickeln. Nur zu leben und zu lieben oder kleinbürgerlich, banal verheiratet zu sein, ist nichts für Korčagin. Für einen *neuen* Menschen, für einen Kommunisten sei dies nicht genug und nicht würdig. Es müsse etwas beinhalten, was dem Ganzen einen höheren Sinn verleiht. Die Beziehung zu Taja, mit dem richtigen inneren Halt zueinander, ist tiefer und stärker als die beiden ersten Beziehungen, da das Ziel darin sehr hoch gesetzt worden ist: dem Anderen bei der Selbstentwicklung zu helfen und sich für die Gesellschaft nützlich zu machen.

Entscheidend ist, dass die Frauen im Roman den Haupthelden bzw. „Überhelden“, wie ihn Ostrovskij selbst genannt hat, nicht wirklich beeinflussen. Sie bewirken in Bezug auf Pavels innere Entwicklung keine tatsächlichen Veränderungen. In dieser Hinsicht bleiben sie alle *still*. Sie haben geholfen, betreut, ihn behandelt, für ihn gelebt, sind aber nicht als aktive „Erzieherinnen/Lehrerinnen“ von Pavel zu betrachten. Rita hat es kurz versucht, ist aber gescheitert. Obwohl Frauen im Roman für Pavel eine wesentliche Rolle spielen, haben sie doch einen Episodencharakter. „*Hauptakteur ist und bleibt der bis zur Selbstverleugnung tapfere, edle, altruistische und unermüdliche männliche Kämpfertyp.*“⁹⁹ Die Frauen sind für Pavel eine Art „Stationen“, Messlatten oder Prüfsteine, an denen er testet, wo er sich nun gerade als Persönlichkeit befindet, d. h. in welchem Entwicklungsstadium, und inwieweit diese Frau zu ihm (noch) passt. Er prüft *nur* für sich selbst, um dann zu entscheiden, ob sein Lebensweg ab jetzt gemeinsam mit einer bestimmten Frau verläuft oder ob er ihn alleine beschreitet.

Ausgehend von seinem schematischen Charakter vergleicht K. Klark den Roman im Sozialistischen Realismus nicht nur mit einem Gleichnis *притча*¹⁰⁰, sondern mit anderen literarischen Formen, die auch diesen Charakter hätten, z. B. mit Märchen, bei denen die Struktur durch die bestimmte und fixierte „Funktion“ der Person festgelegt wird. In Anlehnung an V. Propp schreibt auch Klark über die „scheinbare Vielfalt“ der Personen in einem Märchen, da viele von diesen Personen die gleichen Funktionen hätten, und zwar unabhängig davon, von wem und wie gut diese Funktionen ausgeführt werden.¹⁰¹ In Bezug auf die Frauen in Ostrovskijs Roman wird deutlich, dass sie alle, obwohl aus verschiedenen sozialen, politischen und ideologischen Kontexten stammend, dieselbe „Messlatte“-Funktion haben.

Im Zusammenhang mit dem Heiligenviten-Kontext und ausgehend von der symbolischen Bedeutung der Frau als *Versuchung* hat Pavel auch diese

⁹⁹ Wolffheim, Elsbeth (1979): *Die Frauen in der sowjetischen Literatur: 1917 – 1977*. Stuttgart: Klett, S. 142.

¹⁰⁰ Klark, K. (2000): *Положительный герой как вербальная икона*. – in: Гюнтер, Ханс/Добренко, Евгений (ред.) (2000): *Социалистический канон*. Санкт-Петербург: Академический проект, стр. 569.

¹⁰¹ Ebd., S. 579.

Prüfung vollständig bestanden. Bei einem Heiligen ist der Verzicht auf Frauen ebenso eine wichtige Askese. Und für Korčagin steht hier im Vordergrund nicht die Frage, wen liebe ich, sondern wofür lebe ich. Deswegen ist es nachvollziehbar, dass die Frauen im Roman, zwar überwiegend eine zweitrangige, aber trotzdem sehr wichtige Rolle gespielt und das Geschehen bzw. die Entwicklung des positiven Helden umrahmt haben. Es ging bei Pavel eigentlich nie um Frauen, obwohl die Gefühle für ihn sehr wichtig waren. Er stellte die Liebe nicht gegen die Revolution oder Partei, sondern testete seine Liebe daran. Es ging immer nur um Pavel, seine Entscheidungen, sein Leben. Für Korčagin standen seine Überzeugungen und Werte nicht einfach nur im Vordergrund. Sie halfen ihm zu überleben. Diese waren für Pavel fest, klar, nicht vergänglich wie z. B. eine Verliebtheit. Pavel fand in der Partei den Sinn seines Lebens und lebte dies konsequent aus. Die Frauen halfen ihm dabei *still* und gingen dann ihrer Wege.

V. Ključevskij meinte unter anderem, eine Vita nehme aus dem individuellen Leben nur das, was zum allgemeinen Typ passe, d. h. das, worin sich unmittelbar das allgemeine christliche Ideal spiegle.¹⁰² Sich darauf berufend schreibt H. Günther, dass Korčagins Gestalt unverkennbar Züge einer roten Ikone trägt.¹⁰³ Daher ist es absolut logisch und symbolisch¹⁰⁴, dass im Roman der würdige Sohn einer Frau namens Maria am Ende nur mit ihr zurückbleibt.

¹⁰² Vgl. Günther, Hans (1984): *Die Verstaatlichung der Literatur. Entstehung und Funktionsweise des sozialistisch-realistischen Kanons in der sowjetischen Literatur der 30er Jahre*. Stuttgart: Metzler, S. 106.

¹⁰³ Ebd., S. 106.

¹⁰⁴ Zur Tradition der orthodoxen Kirche gehört eine Ikonostase – eine mit Ikonen geschmückte Wand –, die den Altar vom inneren Kirchenschiff trennt. In der Mitte der Ikonostase befindet sich das Heilige Tor. Die Ikonenordnung ist dabei strikt vorgegeben: Nach dem Kanon der russisch-orthodoxen Kirche befindet sich, wenn man vor der Ikonostase steht, (vom Betrachter aus gesehen) links eine Ikone der Mutter Gottes, der Gottesgebälerin *Богородица*, und rechts eine Ikone des Erlösers, Jesus Christus in der Gestalt nach seiner Auferstehung.

„Каждый выбирает для себя.
Выбираю тоже – как умею.
Ни к кому претензий не имею.
Каждый выбирает для себя.“¹⁰⁵

Literaturverzeichnis

- Ostrowski, N. (1977): *Как закалялась сталь*, Ленинград: издание университета.
- Ostrowski, N. (1977): *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 4. Auflage, Berlin: Neues Leben.
- Cheauré, Elisabeth/Heyder, Carolin (Hrsg.) (2002): *Russische Kultur und Gender Studies*. Berlin Verlag Arno Spitz GmbH.
- Clark, K. (1981): *The Soviet Novel: History as Ritual*. Chicago.
- Dieckmann, Kai Thomas (1978): *Die Frau in der Sowjetunion*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Ebert, Christa (2004): „Die Seele hat kein Geschlecht.“ *Studien zum Genderdiskurs in der russischen Kultur*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Günther, Hans (1984): *Die Verstaatlichung der Literatur. Entstehung und Funktionsweise des sozialistisch-realistischen Kanons in der sowjetischen Literatur der 30er Jahre*. Stuttgart: Metzler.
- Parnell, Christina (Hrsg.) (1996): *Frauenbilder und Weiblichkeitsentwürfe in der russischen Frauenprosa. Materialien des wissenschaftlichen Symposiums in Erfurt 1995*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.
- Ramm-Weber, Susanne (2006): *Mit der Sichel in der Hand. Mythos und Weiblichkeit in der sowjetischen Kunst der dreißiger Jahre*. Köln u.a.: Böhlau Verlag.

¹⁰⁵ „Jeder wählt für sich. Ich wähle auch - wie ich kann. Ich stelle an Niemanden irgendwelche Ansprüche. Jeder wählt für sich.“ (Aus: Левитанский, Юрий (1976): *День такой-то*) (<https://levitansky.ru/poeziya/den-takoy-to/kazhdyy-vybiraet-dlya-sebya/>; Stand: 14.03.2021).

Wolffheim, Elsbeth (1979): *Die Frauen in der sowjetischen Literatur: 1917 – 1977*. Stuttgart: Klett.

Гюнтер, Ханс/Добренко, Евгений (ред.) (2000): *Соцреалистический канон*. Санкт-Петербург: Академический проект.